# JÜDISCHE WOCHENSCHAU
## La Semana Israelita

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

I. E. 83 2613

Año XXVI. BUENOS AIRES, SABADO 2 DE ENERO DE 1965 Nº 2097


# Wetterleuchten am Horizont

*von JEHUDA GOTTHEIMER*

Zeiten und Ereignisse lassen sich schwer kalendermässig abgrenzen, so paradox dies auch klingen mag. Aber der ordnende Sinn des Menschen sucht nach gewissen Einteilungen und Abschnitten, ganz abgesehen davon, dass wir sonst die Uebersicht über das Geschehen verlieren würden. Ob es damit allein gerechtfertigt ist, davon zu sprechen, dass dieses oder jenes Jahr gut oder schlecht gewesen ist, soll hier nicht entschieden werden. Jedenfalls war 1964 ein Jahr, in dessen Ablauf viele und erregende Begebenheiten registriert wurden. Einige, die auch für uns von besonderer Bedeutung sein können, sollen hier erwähnt sein.

I.

### Der Sturz Krutschews

Der jähe Sturz des russischen Diktators, der sieben Jahre hindurch alle Völker in steter Spannung gehalten hat, dürfte eines der wesentlichen Vorkommnisse aus dem Jahre 1964 sein. Wahrscheinlich sind wir noch zu nahe dem Geschehen, um ein abschliessendes Urteil über die Rolle abzugeben, die dieser eigenartige Mann in der Weltpolitik gespielt hat. Es war schon interessant zu beobachten, mit welcher grausamen Entschlossenheit er den von ihm selbst unterstrichenen Personenkult Stalins bekämpft hatte, um dann allmählich mehr und mehr seine eigene Person in den Vordergrund zu schieben und jenen Personenkult mit sich selbst nicht nur zu dulden, sondern zu fördern, den er für die Ausmerzung Stalins aus der ersten Linie der kommunistischen Heroen zum Vorwand und Kampfmittel benutzt hatte.

Zweifellos hatte sich die russische Politik in der Aera Krutschews trotz aller Radau-Politik und Bedrohungen geändert und eine nicht zu übersehende Neigung nach dem Westen vorgenommen. Von seiner Brüskierung Eisenhowers auf der geplanten Pariser Konferenz die in ihrer Art einzigartig auf dem Gebiet der modernen Diplomatie war, bis zur Predigt der friedlichen Koexistenz beherrschte Krutschew alle Spielarten der internationalen Politik. Es gefiel ihm, seine Gegner zu erschrecken, aber immer vermied er, auch nur zu einem Abbruch der Beziehungen vorzustossen.

In seiner Haltung gegenüber Israel folgte er der alten sowjetischen Linie und benutzte die Araber als ein Instrument in seinem Kampf gegen den Westen, die davon reichliche wirtschaftliche Vorteile geniessen konnten, sich aber auch manche harten Worte sagen lassen mussten.

Die neuen Herren im Kreml haben diese politische Linie — bisher wenigstens — beigehalten. Die jüngsten Spannungen zwischen Aegypten und den Vereinigten Staaten sind in dieser Form wahrscheinlich nur deswegen möglich, weil die Sowjet-Unioin ausdrücklich die verbalen ägyptischen Attacken unterstützt.

II.

### Die Chinesen

Die Chinesen sind die grossen Unbekannten der Weltpolitik in dieser Phase der Geschichte. Die Entwicklung, die das Rote China in weniger als einem Jahrzehnt genommen hat, ist mehr als erstaunlich. Es ist eines der nicht beachteten Wunder unserer Zeit. Aus einem zerrissenen, zerklüfteten, verarmten und verelendeten Land wurde eine Grossmacht. Der industrielle Aufbau ging stürmisch vor sich. Aus einem Agrarland wurde ein Industriestaat, der bereits heute in der Lage ist, seine eigene Atombombe zu produzieren.

Der Gegensatz zur Sowjet-Union hat sich weiter verschärft. Die beiden „Giganten" des kommunistischen Blocks haben die letzte Runde ihrer Rivalitäten noch nicht ausgetragen. Wenn auch chinesische Delegierte wieder bei kommunistischen Konferenzen in Moskau erscheinen, so ist damit weder eine Verständigung herbeigeführt noch ein Waffenstillstand geschlossen worden.

Nach der herrschenden russischen Version lehnen die Chinesen die These der friedlichen Koexistenz der sozialistisch - kommunistischen Völker mit der sogenannten kapitalistischen Welt ab. Damit hatte sich Krutschew zum Verbindungsglied und zur zentralen Figur der zentrifugalen Kräfte in der Weltpolitik gemacht. Er war zum Mittelsmann zwischen dem Westen und dem unversöhnlichen China geworden. Weder die einen noch die anderen hatten grosses Vertrauen zu diesem geschickten Spiel des russischen Diktators. China bemühte sich, Russlands doppeltes Spiel zu brandmarken, während der Westen mit äusserster Skepsis den Bruderkrieg im kommunistischen Lager verfolgte, der zu einem harten und unerbittlichen Konkurrenzkampf geworden war.

Da die Chinesen alles daransetzten, die Russen auf politischem wie wirtschaftlichem Gebiet zu verdrängen, sandten sie ihre Emissäre in die Welt und versuchten, vor allem in Afrika neue Einfluss-Sphären zu erschliessen. Die Führer des Roten China erschienen auch in Kairo, wo sie Fruendschaften zu schliessen beabsichtigten.

Im Zuge dieser politischen Linie musste auch die Haltung Rot-Chinas gegenüber Israel negativ esin. Es gibt Stimmen, die hierin eine Wandlung nicht für ausgeschlossen halten. Die Folgen eines solchen Stellungswech-

(Schluss auf Seite 2)

### KEINE RUHE

Tel Aviv. — Fünf neue Zwischenfälle ereigneten sich an einem einzigen Tage an der transjordanischen Grenze, wo transjordanische Milizsoldaten auf die Israelis feuerten, die die Schüsse erwiderten. Opfer waren nicht zu beklagen.

Die Regierung Israels hat fünf Beschwerden an die Waffenstillstandskommission der UN geleitet und deren „sofortige Einberufung" gefordert.

# Vor dem Zionistenkongress

Tel Aviv. — Die Vorbereitungen zur Eröffnung sind in vollem Gange. Die meisten Parteien halten Besprechungen ab. Die Konventionen fanden in Tel Aviv, Natania und im Kibbuz Schefaim statt. J. Klarman und J. Schechtman sprachen zur Jugend der Cherut und bemängelten den Mangel an Initiative im jüdischen Erziehungswesen in der Diaspora.

Die Achdut Awoda hielt eine Versammlung in Schefaim ab, auf der J. Bankover einen Bericht erstattete. Er sagte voraus, dass es für den Kongress schwierig sein würde, wirklich lebenswichtige Fragen zur Diskussion zu stellen, da es Ben Gurion gelungen sei, die Aufmerksamkeit von den essentiellen Problemen abzulenken.

Auf einer Veranstaltung der Mapam in Natania sprach Jacob Chazan und auf einer Versammlung der Allgemeinen Zionisten Emanuel Neumann im ZOA-Haus in Tel Aviv.

### „GEBT UNS JUDEN"

Jerusalem. — „Gebt uns die Mittel und die Juden, und wir werden unsere Zahl in zwei Jahrzehnten verdoppeln", erklärte Premierminister Levi Eshkol auf einem Bankett, das als Abschluss der Konvention des Keren ... stattfand. Eshkol, ... eines „Rit-

... ters des Keren Hayessod" erhoben wurde, weil er in den letzten 40 Jahren über eine Milliarde IL für Israel gesammelt hat, nannte diese Organisation „das Glied aus Gold und Stahl in der Kette, die Israel mit der Diaspora verbindet". Auch Rabbi Israel Goldstein forderte „Gebt uns die Mittel, und wir werden die Arbeit tun".

Die Konvention sandte Grüsse an Mosche Sharett, der aus Gesundheitsgründen nicht erscheinen konnte.

### REDE NACHUM GOLDMANNS

Tel Aviv. — Im telaviver Presseklub sprach Dr. Nachum Goldmann. Er wiederholte, dass es die Pflicht des Zionistenkongresses sei, Pläne auszuarbeiten und Mittel und Wege zu finden, um der gefährdeten Situation des jüdischen Volkes in der freien Welt ein Ende zu machen. Er warnte, dass der Mangel an jüdischer Erziehung zur Zersetzung führen müsse. In Frankreich, so berichtete er, erhalten nur rund 8 Prozent der jüdischen Kinder eine irgenwie geartete jüdische Erziehung, während in den USA die Ziffer noch geringer ist.

Die Zionistische Organisation bedauf der Hilfe Israels in dem Kampf gegen diese Tendenz, so betonte er, und zu gleicher Zeit müsse die Struktur der Zionistischen Organisation geändert werden, um Gruppen zu erfassen, die bis heute nicht offiziell mit ihr verbunden waren. Die Zionistische Organisation müsse ihre Türen neuen Kräften des jüdischen Volkes öffnen, die bereit sind, ausserhalb des Rahmens der zionistischen Parteien, die Verantwortung mitzutragen. Er kündigte an, dass er nur im Falle der Annahme seiner Pläne zur Reform der Zionistischen Organisation bereit sein würde, seine Wiederwahl als Präsident zu akzeptieren.

Goldmann forderte, dass Israel sich bemühen müsse seine Beziehungen mit Sowjetrussland zu verbessern, da der Weg zum Frieden mit den Arabern über Moskau wahrscheinlich der kürzeste sei. Ferner befürwortete er die Erklärung des Mittelostens zur atomfreien Zone. Auch über aussenpolitische Fragen gab Dr. Goldmann seine Ansicht bekannt und äusserte, er glaube, dass Westdeutschland die Verjährungsfrist für Naziverbrechen verlängern werde.

Schliesslich sprach er davon, dass er eine Aenderung des heutigen Systems der Wahlen zum Zionistischen Kongress suchen werde, da das Schekel System eine Fiktion der Demokratie sei.

# Blick in die Welt

**von HAROLD SCHWARCZ**

PAPST PAUL VI. rief anlässlich der christlichen Feiertage die Welt zur Brüderlichkeit auf und verurteilte das Wettrüsten. —

EIN MILITAERGERICHT in Brasilien verurteilte neun Rotchinesen, die als Kaufleute gekommen waren, wegen kommunistischer Propaganda zu je 10 Jahren Gefängnis. —

ANASTAS MIKOYAN, der Präsident der Sowjetunion, besuchte seinen finnischen Kollegen Urho Kekkonen. —

JOSEPH MURUMBI, Minister in Kenya, unterbreitete im Sicherheitsrat der UN einen neuen Friedensplan für den Kongo und beschuldigte die USA, einen neuen „spanischen Bürgerkrieg" im Kongo vorzubereiten. —

GENERAL RENEE BARRIENTOS, der provisorische Präsident Boliviens erklärte, dass die Gerüchte über neue Rebellionen unrichtig seien. —

IN GROSSBRITANNIEN wird nach Jahre langen Diskussionen die Todesstrafe abgeschafft werden. —

DIE SOWJET-UNION machte im Sicherheitsrat zum 111. Mal von ihrem Veto-Recht bei der Diskussion des israelisch-syrischen Grenzzwischenfalls Gebrauch. Frankreich hat bisher viermal, Grossbritannien dreimal und das Nationalistische China zweimal vom Veto-Recht Gebrauch gemacht. —

HAROLD WILSON, der britische Premierminister, konferierte mit dem polnischen Aussenminister Adam Rapacky, der ihm einen Plan für ein atomfreies Europa unterbreitete. —

DIE LAGE IN SUED-VIETNAM wird immer verworrener. Jetzt haben eine Reihe jüngerer Militärs und Politiker der Regierung neue Bedingungen gestellt. —

GENERAL DE GAULLE amnestierte 173 Terroristen, die wegen ihrer regierungsfeindlichen Tätigkeit in Algerien zum Teil zu sehr langen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren. —

Die ERKLAERUNG JOHNSONS über den beabsichtigten Bau eines neuen ‚Panama-Kanals' hat allgemein grosses Interesse hervorgerufen. —

DIE RUSSEN haben ihren einstmaligen Alliierten einen neuen Plan über die zweigeteilte Stadt Berlin unterbreitet, der demnächst diskutiert werden soll. —

ERNESTO GUEVARA, der kubanische Industrie-Minister, besuchte Algerien. Der Zweck seines Besuches wurde zunächst geheimgehalten. —

MOISE TSCHOMBE, Premierminister des Kongo, hielt sich ausser in Brüssel während seines Europa-Besuches in Rom, Bonn, München und Berlin auf. —

## Deutsche Wissenschaftler in Aegypten

Bonn. — Ein Sprecher des westdeutschen Innenministeriums erklärte, die Bundesregierung könne nicht die Sicherheit der deutschen Wissenschaftler garantieren, wenn diese ihre Arbeit in Aegypten aufgeben und nach Deutschland zurückkehren. Die Frage wurde von Dr. Wolfgang Pilz im Namen der deutschen Spezialisten aufgeworfen, deren Arbeit an der Produktion fortgeschrittener Waffen eine Quelle des Streites zwischen Westdeutschland und einer grossen Zahl jüdischer und nichtjüdischer Organisationen ist. In einem Interview, das Dr. Pilz einer deutschen Zeitung gab, erwähnte er derartige Garantien und machte geltend, dass die deutsche Länderpolizei die Verantwortung für die Sicherheit der rückkehrenden Wissenschaftler übernehmen müsse.

Dr. Pilz stellte drei Bedingungen für die Rückkehr der deutschen Wissenschaftler aus Aegypten. Einmal solle Israel die angeblichen Angriffe gegen deutsche Wissenschaftler durch israelische Agenten „öffentlich bedauern". Zweitens verlangte er eine Hinterbliebenenrente für seine Sekretärin, die getötet wurde, als sie vor einigen Jahren ein an ihn gerichtetes Paket öffnete, das eine Bombe enthielt. Die dritte Bedingung ist die Garantie für die Sicherheit der Rückkehrer.

Die berüchtigte münchener „Deutsche National- und Soldaten-Zeitung" richtete einen wütenden Angriff gegen den Präsidenten des deutschen Gewerkschafts-Verbandes A. Rosenberg, weil dieser gesetzliche Massnahmen zur Kontrolle der Betätigung deutscher Wissenschaftler gefordert hatte. Die Zeitung beschuldigte den „deutschen Juden", mit dem Feuer zu spielen und überschreibt einen über eine ganze Seite laufenden Leitartikel mit der Frage: „Verrät Rosenberg deutsche Geheimnisse?" Rosenberg hatte von der Pflicht Deutschlands gesprochen dafür zu sorgen, dass kein Deutscher anderen Ländern bei der Vorbereitung eines Krieges hilft. Er hatte hinzugefügt, niemand habe von der Regierung verlangt, dass sie die Wissenschaftler mit einem Lasso einfangen und zurückbringen solle, aber dass es möglich sein müsse, Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles zu finden, wenn der gute Willen hierzu auch wirklich vorhanden sei. (ITA)

## ZEUGEN WERDEN GESUCHT

New York. — Westdeutschland hat endlich eine Untersuchung über den Fall des sogen. Sonderkommandos 1005 A&B eingeleitet, wie der Jüdische Weltkongress bekannt gibt, der dringend alle Personen, die hierüber aussagen können, sich zu melden auffordert. Diese Abteilung der SS unternahm es, im Auftrage der NS-Regierung alle Spuren von Massentötungen besonders von Juden in Osteuropa zu beseitigen. Zu diesem Zweck bediente sich das Sonderkommando jüdischer Sklavenarbeiter, die die Leichen verbrennen und die Asche vergraben mussten, und später von den Nazis erschossen wurden, die keine lebenden Zeugen ihrer Verbrechen wollten.

Im September 1943 gelang es jedoch einer Gruppe von jüdischen Sklavenarbeitern, aus dem Zwangsarbeitslager Kiew zu flüchten. Man nimmt an, dass einige von überlebt haben und noch heute am Leben sind. Ihr Zeugnis ist von unschätzbarem Wert für die Aufklärung dieser Naziverbrechen. Da die deutschen Gerichte sich mit der Bitte um Mitarbeit bei der Beschaffung von Beweisen an den Jüdischen Weltkongress gewandt haben, ersucht der JWK die Ueberlebenden, sich unverzüglich mit dem **„Institute of Jewish Affairs", 15 E. 84 St., New York 28, N. Y.** oder mit den lokalen Repräsentanten des Jüdischen Weltkongresses in Verbindung zu setzen.

Das Sonderkommando 1005 A&B operierte in Kiew, in Dniepropetrowsk, Kriwoi-Rog, Berdischew, Nikolayew, Woskresensk, Woinesens, Uman, Bielaia-Cerkow und Riga.

Der JWK sucht ferner folgende Personen: Marcel Kessler, Sohn eines zusammen mit 12 anderen Juden von der ukrainischen Polizei im Arbeitslager von Borislaw auf Befehl des Lagerinspektors Friedrich Hildebrand ermordeten Juden, Max Haendler, Adolf Stern, Ana Yamner, Rita Schor, Samuel Wolf, Zygmunt Feder, Jacob Flachenberg, H. Werdinger, Philip Steg, Janet Gimpel, Herman Scheinfeld, Salomon Barzeliten, und Dr. Jacob Avigdor. Wie man vermutet, können alle diese Personen über die Verbrechen des genannten Hildebrand aussagen.

### Ernster Zwischenfall

Jerusalem. — Das israelische Aussenministerium betrachtet die transjordanischen Schüsse auf drei israelische Polizisten in Jerusalem „mit grösster Besorgnis". Dies wurde dem Generalstabschef für die Ueberwachung der UN - Waffenstillstände, General Odd Bull, mitgeteilt. Trotzdem wurde keine Unterbrechung der Vereinbarungen verfügt, die den Christen erlauben, die Grenze zu passieren, um das Weihnachtsfest zu begehen. — (ITA)

# Wetterleuchten am Horizont

(Schluss von Seite 1)

sels sind gewiss nicht zu übersehen, dürften aber dazu beitragen, die von Nasser verfolgte Einkreisungspolitik gegen Israel erheblich zu stören.

III.

## Der schwarze Kontinent

Die explosive Entwicklung der afrikanischen Länder zur Unabhängigkeit hat durch die Schaffung einer ganzen Reihe neuer Staaten ihren Fortgang genommen. Einige dieser Staatenschöpfungen sind — jedenfalls kann man sich dieses Eindrucks nicht erwehren — in einer Form gemacht, damit diese Länder nicht lebensfähig sein können. So konnte man beobachten, wie sich soeben gegründete Länder durch Zusammenschluss am Leben zu erhalten bemühten.

Dass der afrikanische Kontinent heute vielleicht mehr als früher zum Tummelplatz internationaler Interessengegensätze geworden ist, kann wohl kaum bestritten werden. Dabei ist nicht nur an den Kongo zu denken, der nur als Beispiel gelten kann. Die Drahtzieher des Unglücks, die Waffenfabrikanten aller Waffen produzierender Länder, geben sich im Kongo — und in anderen afrikanischen Staaten — ein trauriges Stelldichein. Wer bezahlt, bekommt Waffen. Die Weissen, die in diesen Ländern leben, werden mit ihren „eigenen Waffen" liquidiert. Die Grausamkeit dieses Kampfes, die gewiss nicht einseitig sein dürfte, ist erschreckend.

Der alte westliche Kolonialismus prallt im schwarzen Kontinent mit dem modernen Imperialismus aller Schattierungen, mit Moskau, Peking und Kairo, zusammen. Hiermit parallel laufen die von den Kommunisten geförderten politischen Bemühungen Nassers, die Hegemonie Afrikas an sich zu reissen. Die Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellen, kommen in erster Linie von afrikanischen Politikern, die entschieden gegen die nasseristisch - kommunistischen Anstrengungen sind, ohne besondere Sympathien für den Westen zu haben.

Der Kampf um Afrika befindet sich noch am Anfang der Befreiung des Kontinents von alten Fesseln. Eine Reihe afrikanischer Länder steht mit Israel in engen und freundschaftlichen Beziehungen, weil Israel ohne jede koloniale Absichten diesen Ländern hilft und von ihnen durch ihre Freundschaft Hilfe für seine eigene schwierige Position erwartet.

So verworren die afrikanische Lage oder die Situation einiger afrikanischer Länder im Augenblick auch sein mag, die sich hier anbahnende Entwicklung kann für die Zukunft von grosser Bedeutung werden. –

IV.

## Die Rassenfrage

Der Kampf um die Gleichheit aller Menschen wird mit einer grossen Erbitterung weitergeführt. Die Kluft zwischen Theorie und Praxis, zwischen Erkenntnis und Wirklichkeit ist so schroff wie vorher. Auf diesem Gebiet hat das vergangene Jahr leider keine Fortschritte gebracht, wenn auch unverkennbar mit dem Sieg Johnsons bei der amerikanischen Präsidentenwahl die weissen Rassisten eine Niederlage erhalten haben.

Bei der Behandlung dieses Problems offenbart sich die Zwiespältigkeit der amerikanischen Politik, die sich keineswegs nur auf diese, für die USA innenpolitische, Frage erstreckt. Es ist für jeden gerecht denkenden Menschen ein innerer Widerspruch, dass Amerikaner, die Schwarze sind, vor aller Welt mit Nobelpreisen — und dazu noch mit dem Nobelpreis für den Frieden — ausgezeichnet werden, in Amerika selbst aber unzweifelhaft Bürger zweiter Klasse sind. Wir wollen auch nicht verkennen, dass es sich hierbei in erheblichem Umfang um eine innerchristliche Frage handelt, bei welcher sich die Unaufrichtigkeit der christlichen Rassisten offenbart, die in ihrem Hass auch vor Geistlichen nicht zurückschrecken und ‚schwarze' Kirchen in Brand stecken.

Die Rassenfrage ist zu einem Prüfstein der westlichen Welt geworden. Der Hass muss auch dem Leben verschwinden, der an die primitiven Instinkte der Menschen appelliert und die Völker in unversöhnliche Lager trennt. Deswegen ist die Rassenfrage keinesfalls nur auf die USA oder Südafrika beschränkt, sondern geht alle und uns im Besonderen an.

V.

## Das Konzil

Auch unter diesem Aspekt war das Oekumenische Konzil in Rom von grosser Bedeutung. Das vergangene Jahr wurde mit einem Besuch eingeleitet, den Papst Paul VI. den Heiligen Stätten und damit auch dem Staate Israel abgestattet hat. Ueber die Bedeutung dieser päpstlichen Reise ist viel geschrieben worden. Die Kirche unterstrich den „rein religiösen Charakter" des Papstbesuches. Wir haben keine Veranlassung hieran zu zweifeln, wissen aber, dass dieser Besuch für Israel auch politisch nicht ohne Bedeutung gewesen ist. Dass hiergegen die Araber protestierten, liegt auf der Linie ihrer irregeleiteten Hasspolitik, die aber auch die Entscheidungen des Konzils nicht aufhalten konnte.

Bei nüchterner Betrachtung derjenigen Verhandlungen, in deren Mitteipunkt die Frage der Stellung der Kirche zu den Juden in bestimmten Fragen gestanden hat, wird man nicht bestreiten können, dass die arabischen Störungsversuche einen Einfluss ausgeübt haben, Wahrscheinlich nur aus diesem Grunde ist es bisher nur zu einer Vorabstimmung gekommen, sodass sich die nächste Phase des Konzils noch einmal — wenn auch nicht im Prinzipiellen — mit der Frage der Juden auseinandersetzen muss.

Die Freisprechung der Juden an dem Kreuzigungstod Christi ist nach unserer Ansicht eine ausschliesslich innerkirchliche Frage, Als ein jüdisches Problem hat diese Frage niemals bestanden. Keine jüdische Generation hat eine Schuld für dieses Geschehen empfunden. Wenn die Katholische Kirche heute ihren Standpunkt revidiert, werden wir dies mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen. Es ist nur ein Akt der Gerechtigkeit.

Dass der Judenhass unter den christlichen Völkern zu einem erheblichen Teil aus dieser Quelle der Schuldbelastung entsprungen ist und gespeist wurde, eröffnet nunmehr die Hoffnung, dass die antijüdische christliche Einstellung allmählich geringer wird. Auch hier stehen wir in der Rassenfrage dem gleichen Widerspruch zwischen Erkenntnis und Wirklichkeit, zwischen dem sittlichen Postulat und der Praxis gegenüber: alle Menschen sind Brüder, so heisst es; aber immer noch ist der Mensch der Feind des Menschen...

VI.

## Südamerika

Wenn man seinen Blick über die politische Landkarte streifen lässt, wird man feststellen müssen, dass es an allen Ecken und Enden brennt, vielleicht nicht lichterloh, aber immerhin sichtbar. Die Zypernkrise ist nicht überwunden, in Vietnam toben blutige Kämpfe, in Kongo wird ein Krieg ‚bis aufs Messer' geführt, die Indonesen stehen zum Ueberfall auf den neuen malesischen Staat bereit, usw. Kuba, Britisch-Guayana, Haiti und andere uns näher liegende Länder sind ständige Unruheherde. Grosse Umwälzungen fanden Brasilien und Bolivien statt. Die evolutionäre Entwicklung unseres Kontinents findet permanent in revolutionären Bewegungen ihren Ausdruck.

Es ist eigentlich selbstverständlich, dass kein Land von den Fieberzuckungen befreit bleibt, die heute unsere Erde erschüttern. Da die Juden immer die ersten Opfer anormaler politischer Verhältnisse sind, konnten die Folgen nicht ausbleiben. Die meisten subversiven Bewegungen benutzten antisemitische Slogans und schlossen in ihre terroristischen Programme auch Attentate gegen Juden und jüdisches Eigentum ein. Diese Erscheinungen verschwinden, wenn sich die Lage stabilisiert. Da aber bisher die Situation in diesen Ländern keineswegs normalisiert werden konnte bleibt mit der Gefahr des Umsturzes auch die antisemitische Bedrohung bestehen.

VII.

## Grosse Unruhe

Die Menschheit steht vor einer Fülle grosser und bisher ungelöster Probleme; auch wir Juden. Israel gibt vielleicht nicht nur uns ein wunderbares Beispiel dafür, wie trotz aller Sorgen und Gefahren der zielbewusste friedliche Aufbau einer besseren Welt vor sich gehen sollte.

Vielleicht sollten wir uns alle im Angesicht der sichtbaren Bedrohung unserer Existenz fester zusammenschliessen und innere Differenzen zurückstellen, bis einmal ruhigere Tage kommen. Dies dürfte für Israel wie für jede jüdische Gemeinschaft gelten. Es ist klüger, aus freien Stücken und nicht erst durch den äusseren Druck zu einer Geschlossenheit zu gelangen. Das ist gewiss eine alte Weisheit, die meist an der menschlichen Schwäche scheitert.

Man braucht kein Mystiker zu sein, um inmitten einer Unheil trächtigen Unruhe, von der alle Völker und Nationen ergriffen sind, auf die Naturkatastrophen hinzuweisen, die gerade in letzter Zeit aufgetreten sind: Ueberschwemmungen, Erdbeben, Stürme, ungewöhnliche Regenfälle, Kälte- und Hitzewellen usw. Gibt es eine direkte oder geheimnisvolle, von uns nicht erkannte oder nicht hinreichend zu erklärende Beziehung zwischen diesen Ereignissen und dem menschlichen Verhalten? Man hat oft genug beobachtet, dass Tiere vor solchen Naturereignissen plötzlich unruhig, rastlos und wild werden. Und der Mensch?

Eines aber sehen wir immer wieder im Angesicht solcher Naturereignisse: die Grenzen der menschlichen Möglichkeiten. Dies sollte wenigstens Anlass genug sein, dass Menschen wie Völker bescheidener werden und nicht aus Unvernunft die Kräfte des Untergangs und der Vernichtung durch Selbsthass und Krieg mutwillig vergrössern.

## Wilson fordert atomfreie Zone

London. — Premierminister Harold Wilson forderte ein internationales Abkommen zur Einschränkung der Waffenlieferungen an Israel und die arabischen Staaten sowie die Schaffung einer „atomfreien Zone" im Nahen Osten. Er antwortete im Unterhaus auf die Frage, ob England an Israel „Buccaneer"-Kampfflugzeuge verkaufen werde, und erklärte: „Die Lösung des Problems der Aufrüstung im Mittelosten besteht darin, ein internationales Abkommen zu treffen und in diesem Raum eine atomfreie Zone zu schaffen, damit die Lage durch die Lieferung von Atomwaffen nicht eine weitere Verschärfung erfährt."

Wilson äusserte sich zu dem Vorschlag des konservativen Abgeordneten Frederick Burden, Israel diese Kampfflugzeuge zu verkaufen, weil „Israel ein kleines und isoliertes Land ist, dessen Absichten bestimmt nicht aggressiv seien und es im Interesse des Volkes liegen muss, dass solche Länder Waffen zu ihrer Verteidigung erhalten". Wilson stellte fest, dass die Regierung nicht gebeten worden sei, Israel diese Flugzeuge zu verkaufen, und wenn dies geschehen sollte, sie sich vor „schwierige Fragen gestellt sehen würde", da sie an einer Vermeidung des Rüstungswettlaufs Interesse habe. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalte
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7837

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Talliesbeutel Käppchen Mazzot-Taschen · Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 · 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Confiteriá NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
APARATO CIRCULATORIO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

# Der Drahtzieher im Kongo

*von B. B. SAMUEL*

Die Ausdrucksweise der Diktatoren zeichnet sich durch ihre vulgäre Form aus Ton und Inhalt der Reden, die Hitler gehalten hat, waren gleich primitiv, anspruchslos und ‚populär'. Er versuchte Gegner nicht nur lächerlich zu machen, er wurde auch burschikos und vergass die einfachsten diplomatischen Gebote des Anstands.

General Nasser Präsident der Vereinigten Arabischen Republik, hielt eine Rede und ‚schickte' die Amerikaner ‚zum Teufel'. Natürlich lächelten die Amerikaner, aber selbst den Grossen ist schon manchesmal das Lächeln vergangen, weil die Stiche einer Mücke mitunter lästig sein können. Die internationalen Unruhestifter können doch nur ihre vielseitigen Störungsaktionen unternehmen, weil sie von den anderen geduldet werden Auf dem Rücken der anderen sucht Nasser seine Erfolge. Nur weil die Grossmächte sich feindlich gegenüberstehen, ist eine solche politische Negativ-Erscheinung überhaupt möglich.

Seit einiger Zeit ist es an den israelischen Grenzen wieder unruhiger geworden. Zwar haben die Zwischenfälle niemals ganz aufgehört, aber ihre Häufigkeit und Intensität hatte nachgelassen. Neben den Syrern sind jetzt auch die Transjordanier ‚lebhafter' geworden. Der Vorwand ist die Umleitung der Jordanwasser und das Besiedlungsprojekt für den Negew. Eine Wüste urbar zu machen und ihr neues Kulturland abzugewinnen, ist in den Augen Nassers ein Verbrechen, jedenfalls wenn Israel ein solches Unternehmen durchführt. Aber kein arabischer Staat ist hierzu in der Lage. Und vielleicht gerade deswegen wird dieser Plan zur Zielscheibe des anti-israelischen Angriffe gemacht.

König Hussein von Transjordanien war ein erbitterter Feind Nassers. Denn der ägyptische Diktator-General wollte schon längst diesen, nach seiner Meinung überflüssigen arabischen Staat liquidieren und zu einer ägyptischen Provinz machen. Die geographische Lage schuf eine ‚natürliche' Feindschaft, wenn es so etwas geben sollte. Jedenfalls war bereits die Lage zwischen diesen beiden Ländern noch zu Lebzeiten Abdullahs, des ersten Königs von Transjordanien, äusserst gespannt. Abdullah wurde in Jerusalem vor der Omar-Moschee ermordet, als er angeblich in Friedensverhandlungen mit Israel treten wollte.

Nasser hat in den vergangenen Jahren alles getan, ge ernten. De Gaulles Antwort war klar: Freundschaft zu allen Arabern, aber nicht auf Kosten Israels.

Dann erschien Hussein in der Bundesrepublik Deutschland. Dort wurde er königlich aufgenommen. Sein Besuch hat offensichtlich in Bonn einen stärkeren Eindruck hinterlassen, denn die Bundesrepublik betonte erneut, keine Beziehungen zu Israel aufnehmen zu wollen. Dass Hussein auch erreichte, dass Deutschland keine wirtschaftlichen Verbindungen zu Israel unterhält ist nicht anzunehmen.

Keine dritte Macht wird

**NEUE SIEDLUNG: Der Aufbau eines Landes ist keine leichte Sache. Arbeit, Schweiss und Energie schaffen neue Dörfer und Städte in Israel**

um des jungen Hussein habhaft zu werden, der sich von Revolution zu Revolution und zur Ueberraschung Nassers und aller anderen Staatsleute an der Regierung halten konnte. Plötzlich steht Hussein auf Seiten Nassers. Er versorgt die Geschäfte für ihn, besonders wenn es sich um die anti-jüdische und anti-israelische Propaganda handelt. Es ist nicht wesentlich, welche Vorteile Nasser seinem königlichen Reisenden versprochen hat. Jedenfalls tauchte Hussein in Europa auf und ‚unterhandelte' für die arazische Sache, wie sie von Nasser verstanden wird.

In Europa, so dachten die arabischen Machthaber, würde ein König Eindruck machen. Die Amerikaner halten nicht viel von den Monarchen, aber die Europäer sind darin anders. Hussein erschien vor de Gaulle, dem alten Mann mit der grossen Zukunft. Frankreich ist der einzige ernste Bundesgenosse, den Israel hat. Das wissen die Araber, denn die französische Freundschaft zu Israel hat sich bewährt. Hussein konnte keine Erfol

auf die Frage eingehen, aus welchen Gründen die anti-israelische (und antijüdische) arabische Aktion, auch auf dem Gebiet des Boykotts in letzter Zeit neu entfacht worden ist. Dagegen haben einige Politiker und Journalisten auf die grossen Schwierigkeiten hingewiesen, mit denen Nasser in seinem eigenen Lande zu kämpfen hat. Die verstärkte Hetzpolitik ist also weiter nichts als ein nasseristischer Ablenkungsmanöver. Wenn man die Gründe dieser neuen Aktivitäten kennt, bannt man noch nicht die Gefahr. Diese bleibt auch dann bestehen, wenn man weiss, warum der Gegner angreift. Aber die internationale Politik könnte entsprechend alarmiert werden. Dies müsste umso eher der Fall sein, weil die nasseristischen Angriffe sich keinesfalls auf Israel beschränken.

In einer Rede, die Nasser in Port Said hielt, beschimpfte er die Vereinigten Staaten von Nordamerika, dass sie nicht sofort die von Aegypten dringend reklamierten Lebensmittel geschickt haben. Wenn den Amerikanern die Bedingungen nicht zusagen, die Aegypten für die Zahlung vorgeschlagen hat, sollen sie zum Teufel gehen... Man kann aus diesem Erguss Nassers unschwer sehen, welche Sprache zu führen er sich heute bereits erlauben zu können glaubt. Und er wird Recht behalten, wenn die Amerikaner nicht endlich einmal in der Form reagieren, wie es im Interesse einer westlichen Politik erforderlich ist.

In der gleichen Rede klagte Nasser die USA und Belgien an, 2.000 Weisse aus dem Kongo errettet zu haben, die von den Rebellen als Geisein gefangen genommen waren. Auch das konnte er sich erlauben. Denn vor ihm hatte auf der gleichen Veranstaltung zur Erinnerung an den Rückzug der englischen und französischen Truppen aus der Suez-Kanalzone vor acht Jahren der russische Vizepremier, Alexander Shelepin, gesprochen und beteuert, dass die neue sowjetische Regierung die bisherige Politik Krutschews und die russische Freundschaft zu Aegypten fortsetzen werde. Er sagte: „Das russische Volk ist mit Euch, in guten wie in schlechten Zeiten"...

Die Lage in Aegypten verschlechtert sich von Tag zu Tag. Deswegen wird Nasser aggressiver. Aegypten werde keine Einmischung in seine Politik oder Verhältnisse als Preis für die amerikanische Hilfeleistung zahlen, meinte Nasser. Er machte keinen Hehl daraus, dass er Waffen für die Kongo-Rebellen schickt. Er werde dies auch weiterhin tun...

Dies ist nicht nur ein Affront gegen die USA, sondern ebenso gegen die offizielle Politik der Vereinten Nationen, die sich — bisher ohne grossen Erfolg — um die Befriedung des Kongo bemüht. Dass Nasser den Aufständischen Waffen liefert, ist eine Herausforderung. Wie wiedersprüchlich und sinnlos die westliche Politik ist, kann man daraus erkennen, dass es nicht nur russische, sondern auch amerikanische und möglicherweise deutsche Waffen sind, die für den grausamen Bürgerkrieg im Kongo zur Verfügung gestellt werden.

Mit Beunruhigung sind die Augen der westlichen Welt nach Washington gerichtet. Wie weit kann sich ein Land, das mit den grössten inneren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, in seinen Provokationen herauswagen, ohne dass der Westen mit einer klaren Politik entwortet. Nicht nur für Israel, für alle demokratischen und den Frieden liebenden Völker wird die Entscheidung von richtunggebender Bedeutung sein, auf die man bisher vergeblich gewartet hat.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
2. Januar 1965 28. Tewet 5725

## Die arabische „Befreiungsarmee"

London. — Sowjetische Waffen werden für die Ausrüstung der „Armee zur Befreiung Palästinas" verwendet, deren Schaffung kürzlich von der „Organisation für die Befreiung Palästinas" angekündigt wurde und von 13 Mitgliedstaaten der Arabischen Liga gebildet wird, wie der „Daily Telegrajh" aus Beirut mitteilt, der sich auf offizielle Quellen der arabischen Befreiungs-Organisation beruft.

Die Nachricht aus Beirut besagt, dass die Mehrzahl der für die „Befreiungs-Armee" bestimmten Waffen aus den Depots sowjetischer Waffen in Aegypten und Irak geliefert wird, die Moskau durch modernste militärische Ausrüstungen zu ersetzen versprochen hat.

Ein anderes Kabel aus Beirut meldet, dass Aegypten und Irak ihr Einheitskommando aufgestellt haben, das die Union beider Länder vorbereiten soll. Eine jede der beiden Regierungen hat 25 Mitglieder für dieses Einheitskommando ernannt, an dessen Spitze von ägyptischer Seite Präsident Nasser und von irakischer Seite Präsident Aref stehen sollen. Das auf dieses Einheitskommando bezügliche Abkommen zwischen Kairo und Bagdad wurde im vergangenen Mai bekannt gegeben.

„Die Armee zur Befreiung Palästinas", die im September auf der arabischen Spitzenkonferenz in Alexandrien gebilligt wurde, besitzt schon Schulungslager für die arabischen Flüchtlinge auf der Sinai-Halbinsel, im Gaza-Streifen und in Syrien, wie es in der Nachricht heisst. Die militärischen Instruktoren sind hauptsächlich Aegypter, Iraker und Syrer. Algerien soll ebenfalls Waffen zu schicken bereit sein und angeboten haben, eine gewisse Zahl von arabischen Flüchtlingen innerhalb seines Territoriums in ihrem Gebrauch auszubilden. (ITA)

## Um die Verjaehrungsfrist

New York. — Nach seinen Gesprächen mit den höchsten Beamten der Deutschen Bundesrepublik in Bonn erklärte Dr. Nachum Goldmann bei seiner Rückkehr in die USA, es bestehe Grund zur Annahme, dass die Verjährungsfrist für Kriegsverbrechen, die im Mai 1965 abläuft, um zumindest vier Jahre verlängert werden dürfte. Verschiedene Minister hätten diese Möglichkeit in Aussicht gestellt, weil „etwas getan werden müsse", um die Weltmeinung zu beruhigen und die Proteste zum Schweigen zu bringen, die gegen den Beschluss der Bonner Regierung, den Termin der Verjährung aufrecht zu erhalten, von allen Seiten laut geworden sind. (OJI)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2093 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83-2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
verreist vom 1.-6. und vom 16.-31. Januar
T. E. 80-6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

# Ereignisse der Woche

## DAIA gegen Verjaehrung

Die DAIA als Dachorganisation einer der grössten Judenheiten der Welt hat zur Frage der Verjährung der Kriegsverbrechen Stellung genommen, nachdem das Executivmitglied des Jüdischen Weltkongresses, Dr. Hardi Swarsensky, der auch der Leitung der DAIA angehört, über dieses Thema bei der Tagung der lateinamerikanischen Executive des JWK referiert hatte. Die DAIA konnte zu der Frage nicht schweigen, dass die deutsche Regierung eine Verlängerung der Verjährungsfrist für die Verfolgung von Kriegsverbrechen abgelehnt hat. Erst vor einigen Tagen hat Dr. Nachum Goldmann, Präsident des Jüdischen Weltkongresses und der Zionistischen Weltorganisation, in Bonn zu diesem Fragenkomplex Stellung genommen

Die DAIA richtete ein Schreiben an den Deutschen Botschafter in Argentinien, Dr. Ernst Günther Mohr, und bat ihn, den Antrag der DAIA auf Verlängerung der Verjährungsfrist für die Straftaten der Kriegsverbrecher an die Regierung in Bonn weiterzuleiten.

Gleichzeitig wandte sich die DAIA an den argentinischen Aussenminister Dr. Miguel A. Zabala Ortiz, dessen Aufmerksamkeit auf diese Frage gelenkt wurde. —

## Erfolg des Macabi

Einen erfreulichen sportlichen Erfolg konnte der bonaerenser Macabi erringen, dessen erste Basketball-Mannschaft von der zweiten Division in die erste aufgestiegen ist. Bei der Spielstärke der argentinischen Vereinsmannschaften verdienen die Macabi-Spieler die volle Anerkennung für ihre Leistung. Hoffentlich wird es der Macabi-Manschaft gelingen, in der obersten Spielklasse ehrenhaft abzuschneiden. —

## Schekel-Aktion

Wegen der Ergebnisse der Schekelaktion ist es zu nicht erfreulichen Auseinandersetzungen und Diskussionen gekommen, deren Partner die zionistischen Arbeiter-Parteien auf der einen und die liberalen Zionisten auf der anderen Seite hier in Buenos Aires waren. Man sollte in Zukunft derartige Auseinandersetzungen vermeiden, die niemandem zur Ehre oder zum Vorteil gereichen. Vor allem aber sollte man darum bemüht sein, diese Art der Streitigkeiten im eigenen Hause zu schlichten oder auszutragen, nicht aber in die Oeffentlichkeit zu bringen.

## Sylvester-Feiern

Man hat oftmals darüber diskutiert, ob jüdische Organisationen Sylvester-Feiern veranstalten sollen oder nicht. Die einen sagen, Sylvester ist kein jüdisches Fest, die anderen sagen es handelt sich um eine nichtreligiöse Begrüssung des bürgerlichen Jahres im üblichen Stil der uns umgebenden Umwelt, in der wir in der Galut leben. Es mag auch noch andere Argumente dafür und dawider geben, die wir aber hier nicht aufzählen wollen, weil die ganze Frage nicht von der Bedeutung sein dürfte, die manche ihr zuschreiben wollen

Wir werden alle zugeben, dass es grössere Sorgen und wichtigere Diskussionen in unserem jüdischen Leben als dise gibt. Das ‚bürgerliche' Jahr zu begrüssen, ist ischerlich auch nicht vom Standpunkt des jüdischen Religionsgesetzes verboten. Es dürfte sich hier weniger um die Frage handeln, ob es den Juden erlaubt oder verboten ist, Sylvester zu feiern; es geht auch — und vielleicht in erster Linie — um eine Frage des guten Geschmakkes.

Wenn aber Organisationen oder sonstige Gemeinschaften es für angebracht halten, eine solche Veranstaltung zu machen oder zu dulden, dann dürfte es gleichgültig für die Beurteilung dieser Frage sein, ob ein ‚Kreis von Mitgliedern' oder der Oekonom die Veranstaltung durchführt. Die Verantwortung wird nicht dadurch den Vorständen abgenommen, dass sie die Sache einfach anderen überlassen. Im übrigen dürfte niemand etwas einzuwenden haben wenn sich Mitglieder einer Gemeinschaft in dieser Nacht zusammenfinden, um das Neue bürgerliche Jahr gemeinsam zu begrüssen. Es sollte nur in einer Form geschehen, die unserem Geschmack angemessen ist

## Kooperative Juncal

Der Gedanke der wirtschaftlichen Kooperativen (Genossenschaften) ist im jüdischen Leben von Argentinien auf einen besonders fruchtbaren Boden gefallen. Den landwirtschaftlichen Kooperativen ist zu einem sehr grossen Teil das Gelingen der jüdischen Kolonisation auf dem argentinischen Kamp zu verdanken.

Der Kooperativismus, wie er auch im städtischen jüdischen Sektor sich entwickeln und entfalten konnte, wird für das gesamte Wirtschaftsleben des Landes oftmals als beispielhaft hingestellt.

Verhältnismässig spät wurde der Gedanke der Schaffung einer Kooperative in unserem Sektor aufgegriffen und von einem Kreis der Mitglieder der ACIBA realisiert. Die Kooperative JUNCAL hat bereits ihre Tätigkeit aufnehmen können. Wie jedes neue Werk hat auch die Kooperative JUNCAL mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen, zumal der Kooperativ-Gedanke in unserem Sektor erst allgemein ‚heimisch' werden muss. Erfreulicherweise hat man sich nicht auf einen bestimmten Kreis von Mitgliedern und Begünstigten beschränkt, sondern von Anfang an verstanden, dass die Wirtschaft eine Einheit ist, weswegen sich auch eine Kooperative nicht engherzig an ihre oder unsere Leute halten darf.

Wenn auch die Kooperative JUNCAL von einem bestimmten Kreis initiiert und aufgebaut worden ist, so ist sie doch unser aller Sache, die auch die Mitarbeit aller, die hierzu imstande sind, verdient. Es ist ein gutes Werk, auf einer gesunden wirtschaftlichen Basis aufgebaut, dazu bestimmt, den Gedanken der Gemeinschaft und des Zusammenhaltens aus der Sphäre des Geistigen oder Gefühlsmässigen auf das Gebiet der Wirtschaft und des Existenzkampfes zu übertragen.

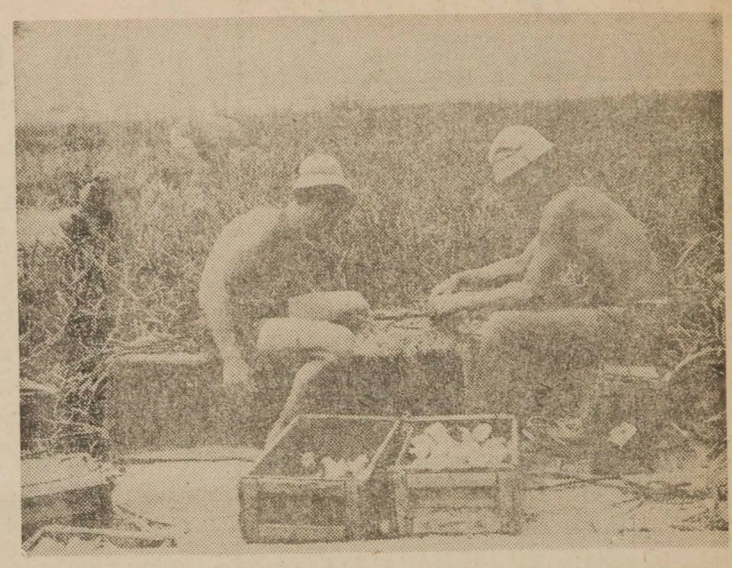
## Verdiente Ehrung

Das zentraleuropäische Comité der Vereinigten Kampagne hatte statt einer Arbeitssitzung seine Mitglieder zu einer kleinen Ehrung zusammengerufen, in deren Mittelpunkt die langjährige Sekretärin und Mitarbeiterin, Fräulein Ilse Blaustein, gestanden hat. Seit 39 Jahren arbeitet Ilse Blaustein in einer mustergültigen, hingebungsvollen Form für die Verwirklichung des zionistischen Ideals und damit für eine bessere Zukunft unseres Volkes.

Nach Argentinien gekommen, hat sie sich sofort weiter in den Dienst der von ihr selbst gewählten Aufgaben gestellt und war seit 1939 Beamtin des Keren Hajessod und später der Einheitskampagne. Jetzt tritt sie als Beamtin zurück, wird aber nunmehr zu ihrer und aller ihrer Mitarbeiter grössten Genugtuung weiterhin im Rahmen ihrer Möglichkeiten ehrenamtlich an den Zielen mitarbeiten, die den Inhalt ihres Lebens bilden.

## Anerkennung

Anerkennende Worte für die hervorragende Arbeit des Hilfsvereins (Asociación Filantrópica Israelita) fand unser Kollege „Mundo Israelita" in seiner letzten Ausgabe vom 26. Dezember. In einem ausführlichen Artikel wird das Werk gewürdigt, das der Hilfsverein im Dienst der Kollektivität aufgebaut hat und mit grossem Erfolg weiterführt. —



Das sind Soldaten der israelischen Verteidigungs-Armee, die auch für landwirtschaftliche Arbeiten eingesetzt werden.

## Nanu...

Vor einigen Tagen erschien in der grossen bonaerenser Morgenzeitung „La Prensa" ein Bild mit der Ueberschrift: Bekannter deutscher Sportler kommt nach Argentinien. Interessiert liest man weiter und stellt zu seinem Erstaunen fest, dass der bekannte deutsche Sportler, der hierher gekommen ist, niemand anders als der Industrie-Magnat und als Kriegsverbrecher abgeurteilte Alfred Krupp von Bohlen Halbach ist, der an einer Regatte teilnehmen wird. Krupp ist inzwischen in allen alliierten und deutschen Kreisen wieder hoffähig geworden. Ihn aber als bekannten Sportler zu bezeichnen, dürfte wohl doch ein etwas schiefes Bild vermitteln...

## Ausstellung auf der „Jerusalem"

Am vergangenen Sonntag wurde auf dem israelischen Schiff „Jerusalem" im Hafen von Buenos Aires eine schwimmende Ausstellung eröffnet, die aus den Bildern von zehn cordobeser Malern besteht, von denen jeder ein Bild als Beitrag zum Argentinischen Pavillon der Hebräischen Universität in Jerusalem gestiftet hat. Anwesend waren der Direktor der Kultur-Abteilung des argentinischen Aussenministeriums, D. Marcos Victoria, in Vertretung des Aussenministers; Senats-Vizepräsident Dr. Eduardo J. A. Gamond; Staatssekretär für Kultur, D. Antonio de la Torre in Vertretung des Staatspräsidenten Dr. Illia; der Minister für Oeffentliche Bauten der Munizipalität, Ing. Bernardo Jaroslawsky; der Ratgeber der Israel-Botschaft in Argentinien, Herr Aba Gefen; der Beisitzer des Nationalfonds für Künste, D. Jacobo Feldman; Schiffskapitän Tuve T. Smolensk; der Präsident der argentinischen Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität, Dr. José Grinstein und der Präsident ihrer cordobeser Zweigstelle, Dr. Raúl Kirtchuk.

Als erster ergriff Dr. Grinstein das Wort, der den zehn argentinischen Malern José Aguilera, Henry Arán, Alejandro Bonome, Egidio Cerrito, Jorge Horacio Córdoba, Enrique Mónaco, Raúl Pecker, Antonio Pedone, Raúl Felipe Puccio Posse und Francisco Vidal dankte und deren Spenden er als eine positive Geste würdigte. Nach ihm sprach Botschaftsrat Gefen und beglückwünschte die Veranstalter dieser Ausstellung für ihren Beitrag zur Festigung der Bande zwischen Argentinien und Israel. Als letzter Redner richtete D. Antonio de la Torre im Namen des Präsidenten Dr. Illia einige Worte an die Anwesenden, in denen er dem Glauben an den Fortschritt und die Eintracht unter den Menschen zum Ausdruck brachte.

## Bestrafung aller Naziverbrecher

New York. — Die Regierung Westdeutschlands wurde von den Führern von 18 bedeutenden jüdischen Organisationen in den USA angeklagt, durch ihre Weigerung, die Verjährungsfrist für die von den Nazis begangenen Verbrechen zu verlängern, „ihrer moralischen Verantwortung auszuweichen".

Die Beschuldigung wird in einem an Aussenminister Gerhard Schröder gerichteten Schreiben erhoben, der bei seinem kürzlichen Besuch in den USA ein Gespräch mit jüdischen Persönlichkeiten über dieses Thema abgelehnt hatte.

Das erwähnte Schreiben wurde von Label Katz, Präsident der Bene Brit uhd stellvertretender Präsident der grössten jüdischen Organisationen, im Namen der 18 vorstelligen Organisationen unterfertigt.

Desgleichen wird der Bonner Regierung vorgeworfen, dass sie sich gegenüber den Ersuchen, die an dem Raketenprogramm der VAR beteiligten deutschen Wissenschaftler zurückzurufen, gleichgültig verhält. Das Schreiben verweist auf die „erklärte Absicht der VAR, diese Waffen in einem Vernichtungskrieg gegen Israel zu benutzen". In herben Worten wird an einem Telegramm Schröders vom 24. November Kritik geübt, in dem dieser behauptete, es sei „recht unwahrscheinlich, dass eine beträchtliche Anzahl von bisher nicht entdeckten Naziverbrechern in Zukunft entdeckt werden würde". Dies, so heisst es in dem Schreiben, ist „ein spekulatives Urteil und widerspricht ausserdem den Schätzungen vieler Behörden, die annehmen, dass diese Zahl in die Tausende geht". (ITA)

## Neue Synagoge

Jerusalem. — Mehr als 500 neue Synagogen werden gegenwärtig in Israel gebaut, gab das Religionsministerium bekannt. Bereits jetzt gibt es in Israel 5.000 Synagogen. (AWZ)


# Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 44/45: WILHELM v. SCHRAMM, Aufstand der Generale (Der 20 Juli in Paris)
Nr. 46: MARQUIS DE SADE: Verbrechen der Liebe (Ausgewählte Erzählungen)
Nr. 47: LEONHARD FRANK: Bruder und Schwester (Roman)
Nr. 48: Nach dem Tauwetter, Neueste Russische Erzählungen.
Nr. 49: ALDOUS HUXLEY: Affe und Wesen, Roman
Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag, Roman.
Nr. 52/53: ARNOLD ZWEIG: Erziehung vor Verdun. Roman.
Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval. Merkwürdige Rechtsfälle

Es kosten: Einfachband DM 2.50; Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

**Kindler Verlag G.m.b.H., München**



# ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

**Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,**

VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina


Die BAR MIZWA unseres Sohnes

**MARCELO MANUEL**

findet s.G.w. am 9. Januar 1965 im Tempel Bet Israel, Cramer 2070 statt.

**SIGFRIDO MANN und Frau**
**ROSA INES geb. JOAQUIN**

Empfang: Sonntag, den 10. Januar, von 18—20 Uhr in Cramer 2070.

## LUACH — (KALENDER)

| | |
|---|---|
| Sonnabend, den 2. Januar | 28. Tewet |
| Parschat WA'ERA 2. B. M. VI 2 — IX 35 | |
| Haftara Yecheskel XXVIII 25 — XXIX 21 | |
| Neumondankündigung SCHWAT | |
| Sonntag, den 3. Januar | 29. Tewet |
| Rosch Chodesch SCHWAT | |
| Montag, den 4. Januar | 1. Schwat |
| Dienstag, den 5. Januar | 2. Schwat |
| Mittwoch, den 6. Januar | 3. Schwat |
| Donnerstag, den 7. Januar | 4. Schwat |
| Freitag, den 8. Januar | 5. Schwat |
| Sonnabend, den 9. Januar | 6. Schwat |
| Parschat BO 2. B. M. X-1 — XIII-16 | |
| Haftara Yirmieyahu XLVI 13 — 28 | |
| Sonntag, den 10. Januar | 7. Schwat |
| Montag, den 11. Januar | 8. Schwat |

# Werk am Toten Meer

Aus Sdom am Toten Meer kommen gute Nachrichten. Die Entwicklungsarbeiten die dort seit Jahren vor sich gehen, werden fristgerecht durchgeführt. Während beim Bau des Hafens von Aschdod sehr unangenehme Verzögerungen eintraten, geht der Bau der Dämme und der Fabrik-Anlagen in Sdom termingemäss vor sich, und die Weltbankanleihe in Höhe von 27,5 Millionen Dollar kann in einiger Zeit schon ihre Früchte tragen.

Der Bau der neue Fabrik-Anlage ist mehr oder weniger abgeschlossen, und jetzt laufen die Maschinen versuchsweise an. Noch in diesem Etat-Jahr (bis 31. März 1965) wird die neue Fabrik wenigstens 200.000 Tonnen Pottasche liefern können. Parallel zur neuen Fabrik steigert das alte Werk schnell seine Erzeugung Die ersten Jahre, in denen der Betrieb über 35.000 Tonnen Jahresproduktion nicht hinaus kam; sind längst vergessen. Das an sich errechnete Optimum von 135.000 Tonnen jährlich wurde längst überschritten. Im vorigen Jahre erreichte die Erzeugung rund 180.000 Tonnen, für dieses Jahr wird schon mit wenigstens 200.000 Tonnen gerechnet. Im neuen Werk soll die Erzeugung 1965/66 auf 400.000 Tonnen erhöht werden, und beide Betriebe zusammen werden 600.000 Tonnen Pottasche liefern können.

Die Bauarbeiten an den Dämmen sind noch nicht abgeschlossen, und der längste Damm mit 22 Kilometern soll bis zum 1. April 1965 fertiggestellt werden. Die amerikanischen Unternehmer, die diese Arbeiten übernommen haben, haben sich inzwischen bitter beklagt, dass das ganze Projekt für sie mit Verlusten verbunden ist.

Die Verluste sind zum Teil auf unrichtige Berechnungen bei dem Ersatz von Maschinen und Material zurückzuführen. Statt für neun Millionen Dollar musste man für 13 Millionen Dollar Material heranbringen. Aber es gibt einen Punkt in den Klagen der Unternehmer, der für uns sehr unangenehm ist: Die israelischen Arbeiter stellen übertriebene Forderungen, sie fehlen oft, und ihre Leistung steht hinter der amerikanischer Arbeiter weit zurück.

Die nordamerikanische Firma hat alle technischen Voraussetzungen für die Durchführung der Arbeit geschaffen. Hier sind die Fehler kaum auf das Konto mangelhafter Betriebs Führung zu buchen, sondern hier spielt der Faktor Mensch seine Rolle. Die Histadrut und das Produktivitäts-Institut, die doch so sehr an Leistungs-Steigerung interessiert sind, sollten gerade den Fall der Arbeiten am Toten Meer genau prüfen und Wege zur Abhilfe suchen.

Die Werke am Toten Meer werden durch die Klagen der Unternehmer über Verluste kaum berührt, da sie einen Vertrag haben, der alle ihre Rechte sichert. Die Firma, die die Arbeiten durchführt, hatte das billigste Angebot eingereicht, und daraufhin war ihr der Zuschlag erteilt worden. Aber darüber hinaus müssten verantwortliche Stellen doch den Verlust-Klagen der amerikanischen Gesellschaft Aufmerksamkeit schenken, da die Vorgänge am Toten Meer künftige Arbeiten beeinträchtigen können. Schliesslich ist Israel daran interessiert, in guten Beziehungen zu ausländischen Firmen zu bleiben, die derartige Kontrakte im Lande übernehmen.

**DIE VERKEHRSWEGE**

Die Fertigstellung der Werke am Toten Meer und die Aussicht auf 600.000 Tonnen Erzeugung im kommenden Jahr wirft natürlich d,e Frage nach Verwendung und Export der Pottasche auf. Diese Frage ist eng mit der Sicherung der Verkehrsmöglichkeiten verbunden. Der grösste Teil der Pottasche von Sdom müsste über den Hafen von Aschdod verschifft werden. Wird jedoch der Hafen Ende 1965 bereit sein, um grössere Mengen Pottasche exportieren zu können? Es bleibt die Frage der Verbindung vom Toten Meer nach Aschdod.

In den Plänen für eine Negew-Eisenbahn ist der Bau einer Zweiglinie nach Sdom vorgesehen, um so das Material billig nach den Ausgangshäfen Aschdod und Elat befördern zu können. Vom Bau dieser Bahnlinie ist noch keine Rede, aber es wäre schon eine wichtige Erleichterung, wenn wenigstens die Abzweigung von der bestehenden Linie von Kfar Menachem bis Aschdod gebaut werden würde. Dann würde die Pottasche per Lastauto bis dorthin geschafft und in die Bahn umgeladen werden können. Aber auch über den Bau dieser kleinen Zweiglinie, die für Aschdods Entwicklung dringend gebraucht wird, ist noch keine Entscheidung gefallen.

Der Zeitpunkt rückt näher, da die Versendung der Güter aus dem Süden selbst zur aktuellen Notwendigkeit wird. Im nächsten Jahr darf allem Anschein nach eine erhöhte Zitrus-Ernte zu erwarten sein, und die Früchte müssen über Aschdod verschifft werden. Die Phosphat-Erzeugung nimmt zu, und jetzt steht das schnelle Anwachsen der Produktion in Sdom bevor. Bis heute fehlen die Verkehrswege, um diese Exportgüter billig und schnell aus dem Lande schaffen zu können, und die Anstrengungen auf dem Gebiet des Verkehrs kommen keineswegs mit denen bei der Rohmaterial-Produktion mit. Jetzt ist es an der Zeit, schleunigst für richtiges Zusammenspiel zu sorgen, damit die Israelis sich 1965 nicht der unangenehmen Tatsache gegenübersehen, dass zwar für den Export geeignete Güter vorhanden sind, dass sie jedoch mangels entsprechender Vorsorge nicht verschifft werden können.


1940 — APRIL — 1965

25 JAHRE

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

La Semana Israelita

im Dienste einer Idee

FÜR FREIHEIT UND RECHT UNSERES VOLKES –
FÜR FRIEDEN UND FORTSCHRITT DER MENSCHHEIT
FÜR EINE BESSERE ZUKUNFT UNSERER KINDER


# Nachrichten aus aller Welt

### Gemeindliche Dienste

Miami-Beach. — Auf der Eröffnungssitzung der Exekutive des American Jewish Committee teilte der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten mit, dass ein Programm in Vorbereitung sei, um dem dringenden Bedürfnis der südamerikanischen jüdischen Gemeinden zu dienen, ihre kulturelle und erzieherische Betätigung intensiver zu gestalten, damit sie der von der Arabischen Liga, extremistischen und neonazistischen Gruppen betriebenen antijüdischen Propaganda wirksamer entgegentreten können. (ITA)

### Das schwerste Problem

London. — Auf der Jahreskonferenz im Andenken an Herbert Samuel nannte Dr. Nachum Goldmann, Präsident des Jüdischen Weltkongresses, das schwerste jüdische Problem der Gegenwart die Bewahrung des Judentums und seines traditionellen Geistes in guten Zeiten. In Krisenzeiten Jude zu bleiben, so führte er aus, habe uns die Geschichte der antijüdischen Verfolgungen gelehrt, „aber wir müssen noch lernen, in Zeiten des Liberalismus und des Ueberflusses unser Erbe zu wahren." (OJI)

### Stahlplatten aus Brasilien

Rio de Janeiro. — 10.000 Tonnen Stahlplatten wurden im Hafen von Rio de Janeiro nach Israel verschifft. Es handelt sich um die erste bedeutende Lieferung von brasilianischem Stahl für Israel. (ITA)

### Brand in einer Jeschiwa

London. — Ein 15jähriger Jeschiwa-Student, Wolf Katz, fand den Tod in den Flammen, als die Jeschiwa und Talmudschule in Stoke Newington, einem nördlichen Vorort von London, in Brand geriet. Ein anderer Schüler erlitt schwere Verletzungen, als er aus ienem 14 Meter hoch gelegenen Fenster sprang. Die Feuerwehrleute befreiten weitere sieben junge Leute aus dem brennenden Gebäude, das trotz aller Bemühungen völlig zerstört wurde. (ITA)

### Archaeologen aus Japan

Jerusalem. — Eine japanische archäologische Expedition unter Leitung von Professor Ohata, der an der Universität von Tokio Bibelwissenschaft lehrt, wird Ausgrabungen in Israel vornehmen. Die Japaner wollen den bei Chedera auf halbem Wege zwischen Tel Aviv und Haifa gelegenen Tel Zeror untersuchen, wo Tongefässe aus der Zeit der Patriarchen, sowie aus der kanaanäischen und hellenistischen Epoche gefunden worden sind.


Ihr Begleiter
im Beruf, für die Reise,
und bei Festlichkeiten
Carlton-Kleidung
★ MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG
★ LOHNANFERTIGUNG
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKEh
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

HOTEL LAGO כשר
Inhaber: Leo Kahn
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Auskunft in Buenos Aires: 76-2009 v. 8—10 Uhr
BEKANNT DURCH AUFMERKSAME BEDIENUNG
UND HERRLICHE LAGE

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

# Gemeinden und Vereine

## NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

**GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:**
**Täglicher Gottesdienst:**
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
**Sonntags u. staatl. Feiertage**
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

### Gottesdienste:

**Schabbos WOERO**
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30
Bar Mizwoh Jorge Isaac Rausch Chaudesch - Benschen.
Minchah: 20 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 53

### Servicio Religioso de la Juventud:

Viernes a las 19 horas en la Casa de la Juventud.

### Trauung:

Am Sonnabend findet um 22 Uhr in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Norberto Casak und Frl. Margarita Svartman statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

### Beginn der Gottesdienste am Schabbosmorgen

Wir weisen unsere Gottesdienstbesucher darauf hin, dass während der Sommermonate Januar und Februar der Gottesdienst am Schabbosmorgen bereits um 8 Uhr 30 beginnen wird.

### Círculo Weekend:

**SCHWIMMLEHRERIN:**
Wir geben hiermit bekannt, dass ab 20. 12. uns zweimal wöchentlich, Dienstag und Donnerstag eine Schwimmlehrerin zur Verfügung steht. Anmeldungen und nähere Auskünfte an der Kasse auf dem Weekend platz.

**OEKONOMIE:**
Wir weisen darauf hin, dass am Samstag Abend die Oekonomie geöffnet ist und Gäste zugelassen sind.

### Departamento Juvenil:

**CIRCULO WEEKEND**
Para obtener el carnet del Círculo Weekend nuestros socios deben pasar por la Secretaría del Departamento Juvenil de lunes a juevos de 19 a 22 hs. y abonar las cuotas atrasadas, como así también la suma de $ 300.— por la temporada. Es imprescindible la presentación de una foto 4 por 4 para el carnet. Los pagos también se pueden efectuar en Olivos los domingos de 11 a 15 horas.

**SALIDA DEL PRIMER CAMPAMENTO:**
El próximo domingo sale nuestro primer grupo de campamento a Piriápolis, Uruguay. Los acampantes deben encontrarse puntualmente a las 7 hs. en la Dársena Sur, en el lugar de entrada a la Aduana.

**SERVICIO DE LA JUVENTUD**
Viernes a las 19 horas.

### Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

### Oekonomie im Gemeindehaus:

Wir teilen unseren Mitgliedern und Freunden hierdurch mit, dass in der Leitung der Oekonomie des Gemeindehauses eine Aenderung eingetreten ist: mit dem 1. Januar scheiden die Damen Frau Nagel und Frau Gottfeld, die bisher durch lange Jahre hindurch mit grossem Eifer und mit grossem Können für das leibliche Wohl unserer Gäste gesargt hatten, auf ihren eigenen Wunsch aus und Herr Siegfried van Geldern übernimmt die Bewirtschaftung. Herr van Geldern steht jederzeit für die Ausrichtung von Festlichkeiten zur Verfügung und ist unter den Telefonnummern 73-7625 und 791-9407 zu erreichen.

—:o:—

## BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

**GOTTESDIENST AM SCHABBAT WA'ERA**
**1.—2. Januar 1965:**
Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. — Anschliessend Abendgottesdienst. Ansprache Rabb. Dr. Rosenberg.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Mincha 19 Uhr 45. Lehrvortrag bis Hawdala 20 Uhr 53.

**BELLA VISTA**
Jeden Sonntag um 8 Uhr 30 fährt der Sonderomnibus ab Cramer zur Quinta Frisia. Die Anmeldungen müssen bis Freitag um 18 Uhr im Sekretariat erfolgt sein.

## ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 72-[illegible]19

**GEBETZEITEN:**
**Schabbos WOERO**
Samstag, den 2. Januar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Raschi Schiur: 18 Uhr 30
Droschoh des Bar-Mizwoh: 19 Uhr.
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 53
**Wochentage:**
Sonntag, Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag, Schacharis: 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag, Minchoh: 19 Uhr 55.

**BAR-MIZWOH:**
Daniel Fleischmann, Sohn von Herrn Paul Fleischmann und Frau.

## BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

**GEBETZEITEN:**
**Schabbos WOERO**
Samstag, den 2. Januar:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 20 Uhr 10
Ausgang: 20 Uhr 53
**Wochentage:**
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

### Die Einheitskampagne teilt mit:

Mit grossem Erfolg hat unser Comité die Aktion 1964 durchgeführt und einen gegenüber dem Vorjahre wesentlich höheren Betrag schon jetzt aufgebracht.

An dieser Stelle haben wir laufend über unsere Arbeit berichtet, um die Oeffentlichkeit objektiv zu informieren. Ueber die erfreulichen Seiten und die selbstverständliche Solidarität des grossen Teils unserer Kollektivität haben wir geschrieben, aber auch über unsere Schwierigkeiten und die Hartherzigkeit Anderer, die nicht zu bewegen sind, ihre Beisteuerung zu leisten.

Unsere Arbeit für die Aktion 1964 geht bis zum Beginn der Aktion 1965 weiter, um die noch Fehlenden zu erfassen.

Im Monat April findet unsere Generalversammlung statt, auf der wir den Vorstandsmitgliedern aller unserem Comité angeschlossenen Institutionen einen genauen Bericht vorlegen werden.

*

Am Montag, den 28. Dezember, vereinigten sich im Gebäude der Campaña Unida eine grosse Anzahl unserer Mitarbeiter, um sich von Ilse Blaustein zu verabschieden, die nach Jahrzehnte langer Mitarbeit ihre Anstellung aufgegeben hat. Fräulein Blaustein war die erste Angestellte des argentinischen Keren Hajessod. Dr. Abraham Mibashan s.A. stellte sie vor mehr als 25 Jahren, als er nach Argentinien kam, um hier den K. H. zu organisieren, als seine Sekretärin ein. Zu unserer Freude hat sich Ilse Blaustein bereit erklärt, ehrenamtlich für unser Comité zu arbeiten, wofür wir ihr auch an dieser Stelle unseren Dank sagen.

# Musik in Buenos Aires

**SYLVIA KERSENBAUM: BEETHOVENREZITAL**

Der ausserordentlich interessante „Ciclo de Primavera", den das Teatro San Martín fortsetzt, fand die Pianistin Sylvia Kersenbaum auf dem Podium, bei der von Konzert zu Konzert stete Fortschritte festgestellt werden können. Inzwischen ist die innere Zerfahrenheit und Inkoherenz, unter denen manche ihrer früheren Rezitale litten, einer gefestigten Konzentration gewichen. Ihre technische Beherrschung des Klaviers ist bereits perfekt. Und so darf man das Beethovenkonzert als ernsten Ausdruck ihres künstlerischen Willens und Wunsches nach Vollkommenheit werten.

Die Sonate Nr. 8 c-moll, opus 13 (Pathétique) und Nr. 29, es-dur, opus 106 (grosse Sonate für das Hammerklavier) wurden temperamentvoll und vielfach vergeistigt geboten und stellten den Rahmen für die zweifellos am besten gelungene Interpretation der lieblichen zweisätzigen Sonate Nr 27, e-moll, opus 90. Sylvia Kersenbaum kam dem Ausdruckswillen des Meisters von Bonn nahe und wurde mit langem, ehrlichen Applaus bedacht.

*

**GUI GALLARDO**

sang im Rahmen desselben Zyklus ein Schumann-Ravel-Programm. Sein gepflegter Bariton besitzt bei nicht grossem Volumen eine nicht alltägliche Expression und zeigte sich trotz hörbarer momentaner Indisposition von kultiviertester Seite. Robert Schumanns „Liederkreis", opus 39, dem ein Zyklus von zwölf Dichtungen Eichendorffs zugrunde liegt, erklang in lieblich-romantischer Melancholie. Leider litt der Ausdruck der akzentlos deutsch gesungenen Lieder ein wenig darunter, dass Gallardo des Textes nicht mächtig war und sich eines Miniaturbüchleins bediente, an welchem sein nach unten gerichteter Blick hing, sodass eine letzte Vibration des spontanen Sanges vermisst wurde.

Maurice Ravel war mit fünf Dichtungen von J. Rénard vertreten, mit den „Deux Epigrammes" von Clément Marot und den berühmten, seinerzeit vom Meister des Impressionismus für den Film „Don Quichotte" nach Text von P. Morano komponierten Chansons „romanesque", „épique" und „a boire" (von Chaljapin aus der Taufe gehoben). Gui Gallardo, ebenso der französischen Sprache vollkommen mächtig, sang diese Werke vollendet und hatte grossen Beifall, der ihn zu einer Zugabe „Tout gai", ebenfalls von Ravel, veranlasste.

**Curt B. M. Weissstein**


## Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

**Asociación Filantrópica Israelita**

Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40.9535



## KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.


## KEREN KAYEMET LEISRAEL

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

### DIE FEIER DES 15. SCHWAT

Wir benachrichtigen unsere Freunde, dass wir am **Sonntag, den 17. Januar,** wie alle Jahre, **eine Feier des CHAMISCHA ASAR B'SCHWAT** auf den Weekendplätzen von ACIBA in Olivos und Banfield, von „Bar Kochba" in Moreno, von „Bet Israel" in Bella Vista und der Nueva Comunidad Israelita in Olivos, die uns zu diesem Zweck liebenswürdigerweise überlassen werden, durchführen werden.

Wir bitten die Besucher der Weekendplätze, unsere freiwilligen Mitarbeiter bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen.

### Bosques Jasovich

En la comarca de Modiín, zona cuya habilitación se realiza bajo el patrocinio de la judeidad argentina, se llevó a cabo la plantación de dos bosquetes, uno de Fridel Jasovich y otro a nombre de su esposa, autora de la iniciativa.

La ceremonia, que dirigió el Sr. Sapolinsky, director interino del Departamente para la América Latina de la Oficina Central del Keren Kayemet en Jerusalén, y a la que asistieron funcionarios del Fondo y familiares y amigos de la familia Jasovich, se destacó por su sencillez y contenida emoción. Pronunciaba la Oración "El Malé Rajamim" por el eterno descanso de Fride. Jasovich, y la Oración del Plantador de Arboles en Israel, plantó la señora Jasovich dos árboles, emulándola los miembros de su familia.

### Aus unserer Arbeit:

**Herr E. G. Kleiber und Frau** spendeten als Ablösung **für die Hochzeit ihrer Tochter Silvia Eva mit Herrn Tomás Eduardo Burstein** den Betrag von $ 15.000.—; die Neuvermählten werden in das „Goldene Buch" eingetragen und ausserdem werden Bäume auf den Namen ihrer Eltern gepflanzt.

**Das Ehepaar Hirsch Jakobsohn** überwies uns anlässlich ihrer „Goldenen Hochzeit" $ 3.500.—; wunschgemäss werden 20 Bäume auf den Namen des Ehepaares und 15 Bäume auf die Namen: Julius Rosenberg, Feodor Simson und Rosa Simson, gepflanzt.

**Wir danken unseren Freunden für die Unterstützung.**
.alg

### Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat.
48-3695 Sekretariat

## WIR BITTEN

# UNSERE LESER

**auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen**

**Direkte Einsendung des Abono-Betrages**
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

..... (Name)

..... (Adresse)

N. B.: Wir bitten Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1963: ..... m/n 400.—
1. u. 2. Quartal 1964: m/n 200.—
3. u. 4. Quartal 1964: m/n 250.—
Jahr 1964: m/n 500.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

# Der Dichter Jizchak Katzenelson

von Dr. HERBERT ROSENKRANZ (Jerusalem)

Bialik, Tschernichowski und Schneur, das glänzende Dreigestirn der modernen hebräischen Dichtung, sahen die Tragödie des europäischen Judentums voraus, aber erlebten sie nicht; sie waren nach Erez Israel gegangen. Der jüngste dieser Dichter-Generation, Jizchak Kazenelson, galt seinen Zeitgenossen als Sänger der Lebensfreude. Gerade er, der als letzter in Europa blieb, wurde Zeuge und Opfer des Untergangs und sang „Das Lied des ermordeten jüdischen Volkes".

Geboren im Jahre 1886 in Karlitz (bei Minsk) als Spross einer alten Rabbinerfamilie, zu deren Ahnen der Verfasser des „Tossafot Jom-Tow" gehört, von Heine als „Rabbi Juda, der Navarrer" in der „Disputation" mit einem leichten Kern von Ernst zynisch verspottet, schlug Jizchak Kazenelson selbst eine Brücke zu Heine, dessen „Buch der Lieder" er ins Hebräische übertrug.

Schon von frühester Jugend an hörte Jizchak Hebräisch, Jiddisch und Deutsch. Mit 10 Jahren kam er mit der Familie nach Lodz. Sein Vater glossierte in hebräischen Dichtungen die Schwächen der „Haskalah" und war Mitarbeiter der ersten hebräischen Enzyklopädie „Haeschkol". Jizchak absolvierte sechs Klassen an der vom Vater gegründeten Schule für begabte Kinder. Da der Vater jedoch aus Berufsgründen sich meist in Warschau befand, war Jizchak auf Selbststudium angewiesen; zugleich arbeitete er als Weber. Seine Mutter, die dem Sohne ihre Theaterleidenschaft vererbte, eröffnete ihm den Zugang zu den Dramatikern. Jizchak las Shakespeare, Goethe, Schiller, Grillparzer, Hebbel, Kleist, Maeterlinck aber auch Goldfadens jiddische Stücke. Er deklamierte auswendig und spielte ganze Szenen. Später vertiefte er die Eindrücke als eifriger Besucher im Lodzer „Deutschen Theater", und auf seinem weiteren Lebensweg spielte das Theater in Genf, Bern und Berlin eine grosse Rolle, wo ihn besonders das Lessing-Theater und die Reinhardt-Bühne anzogen; für Max Reinhardt schrieb er den Einakter „Die Moderne".

Auf einer Reise nach Litauen zu einer verwandten Rabbinerfamilie lernte er in Warschau mit 17 Jahren Abraham Reisen und J. L. Perez kennen, denen seine ersten Gedichte bereits bekannt waren und die ihn ermutigten. Die Dichtung „B'Gwulot Litah" („In den Grenzen Litauens"), die fest in sich wurzelnde Menschen des Rabbinerhauses schildert, machte ihn berühmt und brachte ihn Bialik nahe. Seine Gedichtbände „Dimdumim" (Dämmerung), „Machmadim" (Edelsteine), „Zafririm" (Morgenwinde) in drei Bänden, „Gan Jeladim" (Kindergarten), letztere mit eigenen Zeichnungen illustriert, enthalten köstliche Lieder, die, reich an Volksmotiven, voll Musikalität und Humor sind. In die gleiche Richtung weisen seine jiddische Anthologie „Gesang und Spiel" und der ebenfalls jiddische Erzählungsband „Das weisse Leben". Die Früchte von zwei Besuchen in Erez Israel sind Lieder, die das Schaffen des Volkes und und die Natur Israels besingen. Für die Schüler seiner hebräischen Schule in Lodz, die er bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges leitete, schuf er neben hebräischen Auswahl-Sammlungen, Grammatik- und Lehrbücher, Nachdichtungen der Bibel und alter Volksstücke wie „Josef und seine Brüder", „Jiphta" und das „Ahasweroschspiel".

Hiermit berühren wir ein anderes Gebiet, auf dem Jizchak Kazenelson bahnbrechend war: das hebräische Theater. Das erste Theaterstück „Die Sonne! Die Sonne!" das von der „Habima" im Jahre 1918 in Moskau unter der Regie Wachtangows aufgeführt wurde, ist der erste Teil der Trilogie Kazenelsons: „Wir leben und sterben". Hier wie in den Komödien und Dramen „Dekadent", „Karikaturen", „Der Kreis" „Burschen" (gleichzeitig erschienen mit der Dichtung „Galut") charakterisiert er das Kleinbürgertum, den Zusammenprall von Klein- und Grossstadt und sich selbst in bald grotesk-verzerrten, bald tragisch-lyrischen Dichtergestalten. Ihre Ueberhöhung finden sie in seinem Hauptwerk „Der Prophet" einem lyrischen Drama, in dem Elisa die Baalsgötzen der Philister bekämpft. Sein Drama „Tarschisch" („Jaspis"), das auch ins Polnische übersetzt wurde, zeigt den Antagonismus der jüdischen und polnischen Gesellschaft zu Beginn des Ersten Weltkrieges. Er selbst übersetzte seine Schauspiele ins Jiddische, aber seine Hauptwerke „B'Gwulot Litah" und „Hanabi" („Der Prophet") liess er unübersetzt, denn im Hebräischen sah er sein eigentliches sprachliches Medium.

Ein Leitmotiv schon seiner frühen Dramen und Dichtungen, besonders seiner schwermütigen Elegien, aber auch eine Quelle des Frohsinns ist sein Lebensdurst aus Furcht vor Todesöde. Er heiligt die Einmaligkeit des Lebens, für dessen Verlust es keinen Ersatz gibt, den Tag, der verloren, nicht durch den nächsten aufgewogen werden kann. Ihm graut vor dem ersten grauen Haar, das ihn daran erinnert, wie ihm das Leben unaufhaltsam entgleitet.

Aus dieser Heiligung des Lebens, aber auch aus seiner tiefen Enttäuschung über die Deutschen, deren Kultur ihm so teuer war, erklärt sich die Wucht seiner Anklage und des Hasses nicht nur gegen den Verfolger, sondern auch gegen jüdische Kollaborateure. In der verloren gegangenen Dichtung „Jiskor" (1940) und deren Fortsetzung „Die Stadt des Mordens" (1941) fordert er Vergeltung für Drangsal und Verfolgung. Er verstummt, als er mit seiner Frau und seinen drei Söhnen mittellos nach Warschau flüchten muss. Erst im unterirdischen Gymnasium, das er für die „Dror"-Bewegung in Warschau errichtet, findet er langsam einen Weg aus der Erstarrung heraus.

Aber seine Sprache ist jetzt Jiddisch, die Sprache des Volkes und des Leides. Er, der einst Heine ins Hebräische übertrug, klagt ihn nun an, dass er mehr für sein Volk getan hätte, wenn er in dessen Sprache, in Jiddisch, gedichtet hätte.

Kazenelson lehrt seine Schüler die Propheten in bitteren Auseinandersetzungen mit ihnen und mit Gott, der die Schändung seines Ebenbildes, in dem er doch selbst geschändet wird, zulässt und schweigt. Sein Gedicht „Der Ball", das die sozialen Misstände im Ghetto behandelt, „Lieder der Kälte", „Lieder des Hungers" sind spontane Reaktionen auf Leid und Tod. Er schreibt das Drama eines neuen „Hiob", und in dem „Lied über den Rabbi von Radzin" entschuldigt der Rabbi Gott, da dieser selbst gegen die Macht des Bösen ohnmächtig ist; als der Rabbi an einem Massengrab Kaddisch sagt, steht Gott neben ihm — und weint. Schliesslich verliert der Dichter seine geliebte Frau und zwei Söhne. Die letzten Kämpfer des Ghetto-Aufstandes, an dem er teilnahm sind gefallen. Kazenelson selbst gelangt in das französische Lager Vittel aufgrund südamerikanischer Papiere, und es sind ihm dort noch einige Monate des Lebens gegeben. Er findet aufwühlende Anklagewörte gegen die Deutschen, gegen jüdi. Kollaborateure, gegen Erde, Himmel und Gott im „Lied des ermordeten jüdischen Volkes":

„Wo sind meine Dichter?
Wo / die Maler, Sänger?
Wo? Erschlagen . . . Ihre
Häupter faulen, ruhmgekrönt. / Und soll ich nur die
Ruhmgekrönten / nennen?
Jeder Unbekannte starb als
Gottes Ebenbild / . . Ob Jizchak Cukerman noch lebt? /
Er kämpft. Auch Ziwia
kämpft. Doch: lohnt ihr
Kampf / Wer kann das wissen? Noch blüht Glaube, der
die Welt verschönt. / Wer
wagt zu sagen, uns sei nichts
geblieben? Seht / die kämpferische Jugend, die nach
Freiheit strebt; / Verdient
sie nicht den Sieg? Ist dieser Kampf / umsonst? . .
Das Ghetto brennt. Die Mauern brennen. Heute nacht /
verbrennt der letzte Jude.
Und das Feuer leckt. Und
leckt. / Und warmes Blut
strahlt auf. Und grell beleuchtet Blut / den Himmel.
Wacht im Himmel Gott?
Gott selber sieht: den
Schluss". — Zitiert nach dem Buch: Jizchak Katzenelson: „Lied vom letzten Juden." — Nachdichtung aus dem Jiddischen von Hermann Adler — Verlag Oprecht Zürich, Zürich 1951.

Das Epos wurde in drei Flaschen, die unter einem Pfosten des Stacheldrahtzaunes des Lagers verscharrt wurden, gefunden. Sein Dichter wurde am 29. April 1944 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

# NEUE BUECHER

**Franz Oppenheimer:** Erlebtes — Erstrebtes — Erreichtes, Lebenserinnerungen, Joseph Melzer Verlag. —

Der Arzt und Soziologe Franz Oppenheimer gehört zu den Männern, die auf die heranwachsende akademische Jugend in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts, vor allem auf die jüdischen Studenten, einen grossen und bleibenden Einfluss ausgeübt haben. Oppenheimers ‚Staat" wurde von dieser Jugend immer wieder und wieder durchstudiert, vor allem in den zionistischen Kreisen, zu denen sich der aus Berlin gebürtige, in Frankfurt amtierende Professor für Soziologie selbst zählte.

Wie weit die Wirkung dieses Suchers nach sozialer Gerechtigkeit und Lehrers einer modernen Gesellschaftsform reichte, beweist die beinahe rührende Anhänglichkeit seines Schülers Ludwig Erhard, des heutigen Bundeskanzlers, der dem Erinnerungsbuch Oppenheimers ein ‚Geleitwort' gewidmet hat. Das Buch ist glänzend geschrieben und macht die Zeit vor und nach 1900 lebendig, Menschen, Zustände. Begebenheiten, Atmosphären, Strassen Städte und Ereignisse, die — wenn sie ein wenig unserer Gegenwart näher rücken, je nach dem Alter des Lesers eigene Erinnerungen und eigene Erlebnisse wachrufen.

Die eigenen Lebenserinnerungen dieses bedeutenden Mannes, dessen ‚liberaler Sozialismus' eigentlich erst in unserer Zeit zu wirkender Kraft genommen ist, werden durch eine Reihe von Berichten und Aufsätzen von und über Franz Oppenheimer ergänzt, die einen interessanten, langen Nachtrag bilden und das Bild dieses ehrlichen Kämpfers für den Fortschritt der Gesellschaft abrunden. —

—:o:—

**David Benedictus:** Der vierte Juni, Roman, erschienen beid Kindler, München 1964.

In diesem Erstlingsroman schildert der Autor die Zustände im College Eton, der Schule der englischen Aristokratie. Schonungslos kritisiert Benedictus das System der Heranbildung und Erhaltung einer gesellschaftlichen Schicht, die keinen „Eindringling" duldet. Mit welcher Grausamkeit man sich gegen einen solchen Eindringling zur Wehr setzt, wie man ihn seelisch zugrundezurichten versucht, bildet den romanhaften Hintergrund einer Darstellung, die ebenso Beifall wie Kritik gefunden hat .—

## Retter jüdischer Kinder

Brüssel. — Pater Bruno, ein belgischer Priester, der 300 jüdischen Kindern im Kriege geholfen hat, wurde als Gast der Israelisch-belgischen Freundschaftsliga und von Jad Waschem nach Israel eingeladen. Pater Bruno hatte die Kinder in weltlichen und religiösen Institutionen versteckt, Papiere und Lebensmittelkarten besorgt und nach dem Kriege sofort nach den Eltern und Verwandten der Kinder gesucht.

## Aehnlichkeit mit Hitler

Bonn. — Eine neue 50-Pfennig-Marke, auf der neben einem Schlossturm ein Baum zu sehen ist, dessen Zweige auffallend dem Gesicht Hitlers ähneln, fand starken Absatz in Westdeutschland. Die Bundespost, die ein grosses Defizit aufweist, ist über diese Einnahme erfreut, hielt es jedoch für angebracht zu dementieren, dass der Künstler, welcher die Marke entworfen hat, diese Aehnlichkeit beabsichtigt hätte. Sie teilte gleichzeitig mit, dass sie die Marke nicht aus dem Verkauf ziehen werde.

Der Zeichner, der 39jährige Otto Rohse aus Hamburg, behauptete, er habe nie das Gesicht Hitlers auf der Marke entdeckt, „ebensowenig wie die Jury der Postverwaltung, die den Entwurf prämiiert hat". Er sei niemals ein Bewunderer des Führers gewesen, so erklärte er, ganz im Gegenteil, denn seine Familie gehöre der antinazistischen Bekennenden Kirche an. (ITA)

## Israelischer Protest

Paris. — Israel hat die pariser UNESCO-Zentrale aufgefordert, in Moskau gegen die Diskriminierung der sowjetischen Juden zu intervenieren. Die israelische Kritik richtet sich in erster Linie gegen die Beschränkungen, die den Juden auf kulturellem Gebiet auferlegt sind. (ITA)


OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina I.,

Grossoktavformat — 180 Textseiten — 42 Bildertafeln
239 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina II.,

Grossoktavformat — 232 Textseiten — 51 Bildertafeln
457 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG

GOLD: Geschichte der Juden in Wien

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:
Vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 30.—

BILDPROSPEKT KOSTENLOS DURCH:

Edition „OLAMENU"

TEL AVIV. P.O.B. 3002, ISRAEL

Alle Publikationen erscheinen in deutscher Sprache
Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben



3

Bitten sprechen wir aus:

1. Die noch Fehlenden sollten nun ihre wuerdige Beisteuerung ueberweisen.
2. Diejenigen, die bisher nur gezeichnet, aber noch nicht gezahlt haben, sind ersucht, dies jetzt zu tun.
3. Die Quotenzahler sollten so freundlich sein, mehrere Quoten auf einmal zu entrichten, um uns zu helfen, unnoetige Unkosten fuer Inkasso zu vermeiden.

COMITE CENTROEUROPEL
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

# SEMANA ISRAELITA

Año XXVI. BUENOS AIRES, SABADO 2 DE ENERO DE 1965 Nº 2097

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

# Morde sollen Sühne finden

**von JAKOB KATZ-ROGASEN**

„Alle Mordtaten der Nazis sollen ihre Sühne finden" das ist die mit grossen Lettern geschriebene und rot unterstrichene Titel-Schlagzeile in der Nr. 51 des 14 Jahrgangs der Wochenzeitung „Das Parlament". Herausgeber der Zeitschrift ist die Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn. Es ist also eine offizielle (oder halboffizielle) Publikation. Auffällig und breit gesetzt erscheint dann der folgende Text, der hier wörtlich wiedergegeben sei:

„Nach geltendem deutschen Recht ist eine Mordtat 20 Jahre nach ihrer Begehung verjährt, das heisst, der Schuldige kann nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden, wenn vor Ablauf dieser Frist nicht gegen ihn Anklage erhoben oder wenigstens ermittelt worden ist. Diese Bestimmung gewinnt eine besondere Bedeutung in dem Masse wie wir uns dem 8. Mai 1965 nähern, 20 Jahre vor diesem Tage kapitulierte das Dritte Reich; es war zugleich das Datum, an dem das Morden unschuldiger Menschen durch die Nationalsozialisten zwangsläufig sein Ende fand. Sollen nun Unholde die in den zwölf Jahren der Hitlerherrschaft entsetzliche Verbrechen begingen und unsägliches Leid zufügten, am Ende straffrei ausgehen, weil es bisher nicht gelang, sie zu entlarven? Das ist das Problem, das sich im In- und Ausland heute stellt.

„Auf der einen Seite steht der rechtsstaatliche Grundsatz, dass ein Gesetz nicht rückwirkend geändert werden kann — ein Gebot, das gerade der Nationalsozialismus nicht achtete. Auf der anderen Seite erscheint es als untragbar, dass die Unmöglichkeit, alle NS-Verbrecher bis heute aufgespürt zu haben, diesen nun zugute kommen soll. Deshalb fanden sich CDU/CSU und SPD im Bundstag zu einem Antrag zusammen, der die Bundesregierung auffordert, über ihren öffentlichen Aufruf hinaus gezielte Anstrengungen zu unternehmen, die Ahndung noch ungesühnter Nazi-Morde bis zum Ablauf der Verjährungsfrist in die Wege zu leiten und für den Fall, dass dies nicht gelingt, eine Verlängerung der Verjährungsfrist in Betracht zu ziehen. Die FDP schloss sich aus verfassungsrechtlichen Erwägungen diesem Antrag, der mit grosser Mehrheit angenommen wurde, nicht an."

Die CDU / CSU - Fraktion (stärkste Regierungspartei) hatte gemeinsam mit der SPD (Sozialdemokraten, Oppositionspartei im Parlament) einen Antrag eingebracht, der sich auf die (weitere) Verfolgung der NS-Mordtaten bezog. Die FDP (Freie Demokraten), eine kleine Partei, die das Züngelein an der Wage zwischen CDU und SPD bildet und die seit einiger Zeit der Regierung angehört, war aus „rechtsstaatlichen Gründen", wie sie erklären liess, gegen den Antrag der beiden grossen deutschen Parteien.

Der Abgeordnete Dr. Weber (Koblenz) erklärte im Namen der Antragsteller u. a. folgendes:

Die Frage, ob die Verfolgung der Mordtaten in der Nazizeit mit Ablauf der 20-jährigen Frist am 8. Mai 1965 verjähren soll, hat die deutsche und die internationale Oeffentlichkeit in den letzten Wochen und Monaten stark beunruhigt. Sie hat eine lebhafte, zum Teil leidenschaftliche Diskussion über das Für und Wider entfacht, insbesondere nachdem die Bundesregierung bekanntgegeben hatte, keine Initiative in Richtung auf Einbringung eines Gesetzentwurfs zur Verlängerung der Verjährungsfrist zu ergreifen. Die für diesen Beschluss angegebene Begründung eine solche Verlängerung der Verjährungsfrist verstosse gegen das Grundgesetz und sei auch rechtsstaatlich bedenklich, ist in der Oeffentlichkeit sowohl mit Zustimmung, aber noch viel mehr mit Ablehnung und Kritik zur Kenntnis genommen worden.

In dieser Situation ist meine Fraktion, wohl in Uebereinstimmung mit diesem ganzen Hause, der Meinung, dass dieses Haus die Verpflichtung habe und auch der gegebene Ort sei, ein klärendes Wort zu sagen und zu bekunden, dass die Wahrung der Gerechtigkeit und der Rechtsstaatlichkeit zu den Grundelementen und zu den Fundamenten unserer staatlichen Ordnung gehört.

Diesem Gebot ist aber auch in der vergangenen Zeit Genüge getan worden. Wenn teils besorgt, teils erregt und entsetzt gefragt wird, wie es denn möglich sei, dass diese Massenmorde jetzt, nahezu zwanzig Jahre nach Ende der Gewaltherrschaft, noch nicht aufgeklärt und abgeurteilt worden seien, so muss darauf geantwortet werden, dass die Justizbehörden auch in der Vergangenheit nicht versagt sondern alles in ihren Kräften Stehende getan haben, um die ihnen gestellte Aufgabe zu erledigen. Wir sind der Meinung, dass allen daran beteiligten Richtern und Staatsanwälten öffentlich der Dank dafür ausgesprochen werden sollte — wie das auch in der Einleitung unseres Antrages geschieht —, dass sie sich dieser schwierigen und unerfreulichen Arbeit so nachdrücklich unterzogen haben.

Wer sich ein Bild darüber machen will, was auf diesem Gebiet schon getan worden ist, der sei auf die dankenswerte Veröffentlichung und Dokumentation des Bundesjustizministeriums „Die Verfolgung nationalsozialistischer Straftaten im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland seit 1945" hingewiesen. Da wird man nicht mehr sagen können, man habe diese Verbrechen nicht mit dem gebührenden Nachdruck verfolgt. Niemand will, dass Mörder frei herumlaufen. Niemand will, dass die an den Massenmorden Beteiligten von diesem Staate noch Pensionen oder sonstige öffentliche Leistungen beanspruchen können.

Es muss gesagt werden, dass die Zentrale Stelle zur Aufklärung der NS-Verbrechen in Ludwigsburg umfassende Arbeit geleistet hat so dass wir beinahe sicher sein können, dass kein grösserer Mordkomplex bisher nicht erfasst ist, und, was vor allen Dingen wichtig ist dass in diesem Komplex bereits die Verjährung unterbrochen ist, so dass also, soweit die Unterbrechung erfolgt ist, diese Täter auch nach dem 8. Mai 1965 falls dann die Verjährung Platz greifen sollte, verfolgt werden können...."

Im Anschluss an die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Weber ergriff der Bundesjustizminister Dr. Bucher das Wort, der alle Massnahmen aufführte, die bereits eingeleitet und die noch vorbereitet werden, um die Verfolgung der Kriegsverbrecher zu sichern. Der Minister bezog sich vor allem auf den Aufruf der Bundesregierung, der sich ans In- und Ausland richtet, um Material der Regierung für die Verfolgung der Kriegsverbrecher zur Verfügung zu stellen. Der Minister schloss seine Ausführungen mit den Worten:

„Die Bundesregierung begrüsst..., und sie gibt ihrer Ueberzeugung Ausdruck, dass es gelingen wird, alles erforderliche Material zur Aufklärung der Mordtaten so recht zeitig den deutschen Behörden zur Verfügung zu stellen, dass es eines besonderen Gesetzes zur Verlängerung der Verjährungsfrist nicht bedarf."

Wer die Materie kennt, wird die Worte des Ministers mit äusserster Skepsis aufnehmen müssen. Denn auch dem Minister dürfte es bekannt sein, dass grosse Komplexe noch nicht in den Bereich der Ermittlungen gezogen worden sind, worauf auch der Abgeordnete Jahn (SPD) in seiner Erwiderung hingewiesen hat. Die Ausführungen dieses Abgeordneten, der früher der Vorsitzende des Wiedergutmachungsausschusses des Deutschen Bundestages gewesen ist, und der als solcher sich in gerechter Weise für die berechtigten Forderungen der Verfolgten eingesetzt hat zeichneten sich durch Klarheit und nüchterne Schärfe aus. Jahn wies darauf hin, dass z. B. die Ermittlungen gegen das Sicherheitshauptamt, eine der zentralen Nazistellen, überhaupt erst im vergangenen Jahr eingeleitet worden seien. Er zitierte andere wichtige NS-Behörden, die bisher noch keiner Prüfung unterzogen worden seien.

Bei dieser Sachlage ist also nicht damit zu rechnen, dass bis zu dem vorgesehenen Zeitpunkt die erforderlichen Schritte zur Unterbrechung des Laufes der Verjährungsfrist eingeleitet werden können. Aus welchem Grunde der Justizminister sich dem unedlen Sport der Spiegelfechterei hingibt, ist nicht zu verstehen.

Mit Recht weist der Abgeordnete Jahn auch darauf hin, dass nicht nur diejenigen verantwortlich waren die selbst gemordet haben. „Zur Verantwortung gezogen müssen auch alle diejenigen werden, die an verantwortlicher Stelle die Entscheidungen getroffen haben, die den Mördern erst die Möglichkeit gaben, ihre millionenfachen Mordtaten zu begehen". Hierzu ist nach Jahn eine weitere umfassende Ermittlungstätigkeit der Staatsanwaltschaften erforderlich, die innerhalb der gesetzlichen Verjährungsfrist nicht geleistet werden könne. —

Es wäre nur noch die Frage zu klären, die im Bundestag noch nicht angeschnitten worden ist: Welches ist eigentlich die gesetzliche Verjährungsfrit? — Ist es richtig, den Zeitpunkt des Fristbeginns auf den 8. Mai 1945, den Tag des Zusammenbruchs des Dritten Reiches zu setzen?

Die hiergegen erstmalig vom Dr. W.-Mitarbeiter der Jüdischen Wochenschau geäusserten Bedenken und in die Debatte geworfenen Argumente sind inzwischen von verschiedenen Seiten aufgenommen worden und haben Unterstützung gefunden Es ist falsch, die Verjährungsfrist mit dem 8. Mai 1945 in Lauf zu setzen, weil zu diesem Termin das Dritte Reich zusammengebrochen sei. Bis zur Wiederherstellung der deutschen Souveränität durch die Schaffung der Bundesrepublik gab es für diese Verbrechen keine deutsche Strafverfolgungsbehörde. Wenn es aber keinen Ankläger gibt, ist es nicht möglich, eine Verjährungsfrist bereits in Lauf zu setzen.

Es bleibt abzuwarten, wie sich die deutschen Behörden, insbesondere die Bundesregierung und Parlament, zu diesem Argument verhalten. Wird dieser Gedankengang akzeptiert, dann verlängert sich die Frist zur Verfolgung der Kriegsverbrecher ‚automatisch' um mehrere Jahre Alle Debatten und Aufregungen sind überflüssig. Wird dieses Argument aus irgendwelchen Gründen abgelehnt, obwohl es überzeugend sein dürfte, dann müssen alle Kreise, die verhindern wollen, dass Kriegsverbrechen ungestraft bleiben, ihre Anstrengungen erhöhen, um mithilfe des Bundestages eine andere Stellungnahme der deutschen Regierung herbeizuführen.

## BESUCH IN AFRIKA

Jerusalem. — Der geplante Besuch Levi Eshkols in Afrika wurde von Januar auf das Frühjahr oder den Sommer verschoben, das Israels Ministerpräsidenten aus innerpolitischen Gründen seinen Posten im Augenblick nicht verlassen kann.

Es besteht der Plan, dass Staatspräsident Shazar verschiedenen afrikanischen Ländern, die eine Einladung an ihn gerichtet haben, seinen Besuch abstatten soll. — (ITA)

## Arabische Agitation in den UN

Vereinte Nationen. — Der arabische Block in der UN-Generalversammlung ist hauptsächlich damit beschäftigt, die UN-Mitglieder zur Anerkennung der „Organisation für die Befreiung Palästinas" zu bewegen, wie aus israelischen Quellen verlautete. Die Organisation wurde im September auf der arabischen Spitzenkonferenz in Alexandrien mit dem Ziel gegründet, unter den arabischen Flüchtlingen eine Kampfgruppe aufzustellen, die Palästina „befreien" soll.

Die gleichen Gewährsleute brachten jedoch ihre Zweifel an dem Gelingen dieses Unternehmens zum Ausdruck, da die Araber kaum mit der Unterstützung ihres Plans rechnen dürften, der auf die Zerstörung eines Mitgliedstaates der UN hinzielt, der UN-Charter den gemischten Waffenstillstandskommissionen und der Verpflichtung der Vereinten Nationen zuwiderläuft, die staatliche Souveränität ihrer Mitglieder zu wahren. Verschiedene Delegationsführer vertreten, wie es heisst, die gleiche Auffassung. (ITA)

## *Die letzte Kabinettssitzung*

Jerusalem. — Das Kabinett hat beschlossen, keine Kommission zur neuerlichen Untersuchung der Affäre Lavon zu ernennen, wie dies der frühere Ministerpräsident David Ben Gurion gefordert hatte. Eine Abstimmung hierüber fand nicht statt. In Voraussicht dieser Entscheidung hat Ben Gurion erklärt, dass er die Frage der Konvention der Mapai im Februar vorlegen werde und das Material, welches er dem Justizminister Dow Joseph über den Fall unterbreitet hatte, zu veröffentlichen gedenke, sobald er die Erlaubnis der Militärzensur erhalten hat.

Das Kabinett nahm einen Bericht des Generalstabschefs Jizchak Rabin zur Kenntnis, den dieser über die Einzelheiten des Zwischenfalls auf dem Skopus-Berg erstattete, wo drei israelische Polizisten von transjordanischem Feuer verwundet wurden, als sie eine Gruppe arabischer Frauen bewachten, denen gestattet worden war, auf israelischem Gebiet Oliven zu pflücken.

Ministerpräsident Eshkol gab Auskunft über sein Zusammentreffen mit General Odd Bull, Generalstabschef der UN-Organisation für die Ueberwachung der Waffenstillstände, den er informierte, dass die Regeirung Israels den Zwischenfall als „ernst betrachte" und dass „der vorbedachte Angriff die Spannung an der Grenze in einer Zeit erhöht habe, die von besonderer Bedeutung für die christliche Welt ist" Er legte hierbei Betonung auf die Feststellung, dass die israelischen Behörden das Pflücken von Oliven auf Ersuchen der Vereinten Nationen als rein humanitäre Geste erlaubten und die UN-Behörden dementsprechend hätten reagieren müssen. Wie er mitteilte, gab General Bull seinem Bedauern Ausdruck.

## *Immer neue Ueberfaelle*

Tel Aviv. — Schon wieder wurden neue Zwischenfälle an der transjordanisch-israelischen Grenze gemeldet. An zwei Orten schossen Transjordanier auf israelische Patrouillen, die das Feuer erwiderten. Israel gab keine Verluste bekannt. Die Ueberfälle ereigneten sich in der Nähe von Modiin und in der Scharon-Ebene.

In Elat wurden von den transjordanischen Behörden die Leichen zweier Israelis übergeben, die nach Aussagen der Transjordanier bei einem Versuch, die Grenze nach Transjordanien zu kreuzen, getötet wurden. Eines der Opfer war anscheinend sofort tot. Der andere Israeli wurde, wie man annimmt, schwer verwundet und starb später in einem Hospital in Akaba. Die israelischen Behörden konnten nicht die Identität der beiden Toten an Ort und Stelle feststellen, da niemand als vermisst gemeldet worden war. Die Leichen wurden zur Identifizierung mit einem Flugzeug nach Tel Aviv verbracht. (ITA)

## Bewegung gegen Rassenhass

Montreal. — Die Kampagne für ein strengeres Gesetz zur wirksamen Verhinderung der Verbreitung von rassischer und religiöser „Hassliteratur" wird mit dem Einsatz aller Mittel unter der Leitung des Kanadischen Jüdischen Kongresses und anderer Institutionen unermüdlich weiter geführt.

Kürzlich wurde vor der unlängst ernannten Verfassungs-Kommission des Parlaments eine Delegation des Jüdischen Kongresses vorstellig, um die Position der jüdischen Gemeinschaft zu den Fragen der Menschenrechte, Aufreizung gegen Gruppen, öffentlichen Erziehung und anderen Problemen klarzustellen und Verfassungs-Reformen zu fordern. Die Delegation verlangte auch, dass der Charter der Menschenrechte Kanadas für die Behörden in den Provinzen ebenso obligatorisch sein solle wie sie es für die Bundesbehörden ist.

Gleichzeitig hat man unternommen, die Oeffentlichkeit über die reaktionäre „Nationalpartei für die Rechte der Staaten" aufzuklären, die ihren Sitz in Birmingham (Alabama) hat Diese Partei hatte Einspruch gegen den Entscheid erhoben, der die Zirkulation ihres „Thunderbolt" betitelten Blattes in Kanada verbot, das nicht nur gegen die Neger diskriminiert sondern auch antisemitisch ist. (OJI)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205